



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

16 (11.1.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-139561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-139561)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eringerlohn 30 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 40 Pf. pro Quartal.
Einzel-Nummer 3 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 318

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gesetzliche und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 16.

Dienstag, 11. Januar 1910.

(Abendblatt.)

Deutsch-englischer Wettbewerb in Südamerika.

Wir haben leithin den Mut anerkannt, mit dem der frühere argentinische Minister des Auswärtigen, Dr. Zeballos, in der deutschfeindlichen „Times“ dem Gerede von der „deutschen Gefahr“ für Südamerika entgegengetreten ist. Mit noch größerem Mute hält er, ebenfalls in der „Times“, den Engländern ihre Fehler vor, durch die sie bei dem wirtschaftlichen Wettbewerb mit Deutschland in das Hintertreffen geraten sind.

Mit einer gewissen Ironie, ja fast mit Verachtung, zieht Dr. Zeballos gegen das unmännliche Alarm- und Angstgeschrei der englischen Presse über den wirtschaftlichen Vormarsch Deutschlands los. Er meint, daß man, statt zu schreien, besser daran täte, die Gründe des englischen Rückschritts zu studieren und dann die Mittel dazu zu beschaffen. Um den Engländern dieses Studium zu erleichtern, führt er selbst die Beobachtungen an, die er über das Verhalten der englischen Kaufleute im Ausland hat machen können. Es kommt dabei freilich kein für die Engländer sehr schmeichelhaftes Bild heraus. Zeballos sagt: „Die englischen Kaufleute im Auslande leben behaglich und teuer und warten ab, daß das Geschäft zu ihnen kommen soll. Ein Teil ihrer Zeit wird in Klubs oder mit Besuchen von Freunden auf dem Lande hingebracht. So dann genießen sie ausgiebig den „Wochenklub“, der jetzt noch länger ausgedehnt ist, als er es früher war. Sie unterbrechen niemals ihre Vergnügen, um ans Geschäft zu denken. Ferner zeigt sich England in industrieller Hinsicht konservativ, während seine Rivalen rasche vorwärtschreiten. Es erhebt den Anspruch, seinen Abnehmern in der ganzen Welt die alten englischen Methoden und den englischen Geschmack aufzuzwingen, und es kommt so in die Hinterhand gegenüber seinen Gegnern. Der wirtschaftliche Wettbewerb heutzutage ist das Produkt statischer Energie und rascher Intelligenz. England aber weigert sich mit einer gewissen Würstlichkeit, diese Methoden anzunehmen. Selbst in der Schiffahrt und im Schiffbau hat sich bereits, wie ich von hervorragenden argentinischen Seemannen gehört habe, Deutschland in moderner Hinsicht England überlegen gezeigt. Die schönen englischen Schiffe fahren noch immer gemütlich in 22 Tagen zwischen der englischen Pforte und Buenos-Aires, genau so, wie sie es vor 20 Jahren getan haben. Deutsche und italienische Schiffe legen die Strecke in 15 Tagen zurück, und sie werden es sogar noch so weit bringen, es in 12 Tagen tun zu können.“

Dazu kommt, daß die englischen Kaufleute in fremden Ländern isoliert von der Gesellschaft des betreffenden Landes leben, und daß sie nur miteinander verkehren. Sie verbinden sich nicht mit den eingeborenen Familien und bleiben sozial und wirtschaftlich vereinsamt. Sie sondern sich ab, wie es nur die ältesten Aristokraten tun können, obwohl doch die englischen Kaufleute in der Regel dem unteren Mittelstande entstammen!“

Nach dieser scharfen, aber gerechten Charakterisierung der englischen Kaufleute im Auslande stellt Zeballos einen Vergleich zwischen ihnen und ihren deutschen, amerikanischen und italienischen Kollegen an, die sich ganz anders benähmen. Er sagt: „Die Amerikaner, die Deutschen, die Italiener und andere senden ihre energiegelassen und geschicktesten jungen Leute ins

Ausland, um die geschäftlichen Beziehungen zu fördern. Diese Leute sind für das kaufmännische Leben auf ihren wundervollen technischen und kaufmännischen Schulen sorgfältig vorgebildet; sie leben gut, aber einfach; sie besuchen nicht fortwährend Freunde auf dem Lande, und sie widmen sich dem Sport nur am Sonntag. Sie beginnen frühmorgens mit der Arbeit und arbeiten bis abends durch, und wenn es sein muß, so arbeiten sie auch am Sonntag. Sie scheinen das Sprichwort: „time is money“ besser zu würdigen, als es die Nation tut, von der das Sprichwort stammt. Sie freuen sich nicht nur mit der einheimischen Bevölkerung ihrer neuen Heimat an, sondern sie heiraten auch in gute Familien hinein und bekommen dadurch wertvollen Familienanschluss. Geschmack, Bedürfnisse und Ansprüche ihrer fremden Abnehmer werden liebevoll berücksichtigt und erfüllt, mögen sie selbst auch einen anderen Geschmack haben. Diese Leute lassen es sich auch nicht verbieten, die Sprache des fremden Landes zu erlernen und zu sprechen, und die Handelsstatistik zeigt den Erfolg all dieser Bemühungen.“

Zeballos schließt diese gründliche und schonungslose Kritik, die er den Engländern erteilt, mit den Worten: „Diese Betrachtungen sollten jedem guten Engländer die Heilmittel und den neuen Weg anzeigen.“ Die Südamerika-Nummer der „Times“ selbst, in der sich der Artikel befindet, spricht dafür, daß man sich diesen Betrachtungen in England doch nicht mehr ganz verschließt. Denn die Nummer ist, wie die „Times“ ausdrücklich hervorhebt, zu dem Zweck geschaffen worden, die Beziehungen zwischen England und den südamerikanischen Staaten wieder zu befestigen. Das Blatt hebt hervor, daß, nachdem England in früheren Zeiten den Außenhandel Südamerikas überhaupt erst geschaffen und darin ein Monopol besessen hätte, es aufs tiefste zu bedauern wäre, wenn England an der nördlichen Küste gestatten wollte, zu erlernen, was es selbst gelernt habe. Es verdient wohl Beachtung, daß die Südamerika-Nummer auch in spanischer und portugiesischer Sprache erschienen ist, um den Südamerikanern das Studium der Nummer zu erleichtern. Bisher haben die Engländer fallbäufig die Forderung erhoben, daß der Ausländer eben die englische Sprache zu verstehen habe. Das Verhalten der „Times“ bedeutet einen Bruch mit dieser von Zeballos gezeigten, hochmütigen Tradition. Nach dem bekannten Sprichwort: „Es ist nur der erste Schritt, der Mühe macht“, ist zu erwarten, daß die Engländer, speziell in publizistischer Hinsicht, auf dem von der „Times“ gewiesenen Wege fortschreiten werden. Es wird notwendig sein, diese englischen Bemühungen sorgfältig zu verfolgen und auch unsere eigenen Anstrengungen zu machen, um nicht das gewonnene Terrain wieder zu verlieren. Besonders auch in publizistischer Hinsicht werden von uns aus Anstrengungen zu machen sein, denn die „Times“ hat richtig erkannt, daß die Presse das beste Mittel ist, um engere Beziehungen zu fremden Ländern herzustellen.“

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 11. Januar 1910

Kaiser Wilhelm und die Franzosen.

Wie aus Paris gemeldet wird, erzählt die bekannte satirische Wochenschrift „Cri de Paris“, die häufig ihre etwas sensa-

tionell zugespitzten Mitteilungen aus guter Quelle schöpft, folgende Geschichte:

„Auf der Arafuogewerkschaft im Taunus im Jahre 1904 gewährte Kaiser Wilhelm dem Baron von Jählen und dem Marquis de Chasseloup-Laubat einen besonders gnädigen Empfang. Prinz Heinrich war zugegen, beklümmte die Franzosen zu ihrem Erfolg und sagte: „Meine Herren! Es wird mir eine Freude sein, Ihnen Ihren Besuch zu erwidern. Mit Erlaubnis des Kaisers will ich gern nächstes Jahr Ihrer Wettfahrt in der Aarergew betheiligen, wenn Sie mich dazu einladen.“ Dabei sah er seinen kaiserlichen Bruder an, der sich damit begnügte, zu lächeln und zu nicken. Nach dem Empfang sagte der Herzog von Ratibon zum Marquis Chasseloup-Laubat: „Der Prinz hat offenbar nur mit Ermächtigung des Kaisers gesprochen. Wenn Sie also den Prinzen einladen, wird der Kaiser sicher sehr zufrieden sein, und Sie werden zur Wünschenswerten Annäherung zwischen beiden Völkern viel beigetragen haben.“ Kaum nach Paris zurückgekehrt, besuchten die beiden Herren sich, zum Minister Delcassé zu gehen und ihm den Wunsch des Prinzen Heinrich mitzutheilen. Delcassé schien nicht ernst zu sein und sagte: „Sie können tun, was Sie wollen. Ich habe Ihnen weder einen Rat noch eine Meinung zu geben. Die Arafuogewerkschaften sind nicht unglücklich. Der Automobilklub ist eine Privatgesellschaft. Sie können einladen, wenn Sie wollen, und Prinz Heinrich kann, wie jeder Privatmann, Ihre Einladung annehmen. Die Regierung geht das gar nichts an.“ Der Marquis Chasseloup-Laubat erwiderte: „Der Prinz ist der Bruder des Kaisers. Er kommt als sein amtlicher Vertreter nach Frankreich. Die Regierung kann gegen einen Besuch nicht gleichgültig bleiben, die sehr ernste Folgen haben kann. Denken Sie an die feindlichen Kundgebungen, die vorzukommen können, an die zu treffenden Vorkehrungen, an die vorherzusenden politischen Folgen. Wir übernehmen nur mit Ihrer ausdrücklichen Zustimmung die Verantwortung für diese Einladung.“ Delcassé blieb trotzdem dabei, daß ihn die Sache nichts angehe, worauf der Marquis bemerkte: „Gut, dann werden wir die Angelegenheit an die Öffentlichkeit bringen und unsere Unterredung mit dem Prinzen Heinrich und mit Ihnen bekannt machen.“ Das verlegte Delcassé nun doch in Aufregung und er versprach, den Kaiser mit der Sache zu besprechen. Einen Monat lang hörte der Marquis nichts mehr davon. Da begegnete er eines Tages auf dem Schloßboden dem ihm befreundeten Minister Etienne und fragte ihn: „Nun, was haben Sie über die Einladung des Prinzen Heinrich beschlossen?“ Etienne wußte von nichts, und als ihm Chasseloup-Laubat erzählte, worum es sich handle, erklärte der Minister, Delcassé habe dem Kaiser nicht ein Wort von der Sache gesagt. Der Marquis besah die Automobilklub mit der Frage, der Ausguck hervorstehe, der bekannte Turm und Patriotenführer Sandvoet schrieb, wie es hieß, auf Anregung des Marquis de Lion, für ein nationalpolitisches Tagesblatt einen äußerst heftigen Artikel gegen den Besuch des Prinzen Heinrich und die Einladung unterließ. Prinz Heinrich, schließt der „Cri de Paris“ seine Erzählung, kam nicht nach Frankreich, aber Kaiser Wilhelm ging nach Tanger.“

Wenn auch die in der letzten Zeile erwähnten beiden Ereignisse zweifellos nicht in dem Zusammenhang stehen, in dem sie der „Cri de Paris“ sieht, so ist doch nicht zu leugnen, daß die Information einen guten Kern von Wahrscheinlichkeit hat. Und jedenfalls stimmt das hier geschilderte Verhalten des ehemaligen Ministers Delcassé ganz und gar zu der sonstigen Politik dieses Staatsmannes, die die Franzosen selbst schon lange als eine recht kurzfristige erkannt haben.

Die Bischöfe und die Lehrerbewegung.

Aus katholischen Lehrkreisen wird der „Straßb. Post“ geschrieben:

„Zunächst haben wir von dem Namen Bruns. Das ist bekanntlich, aber schimmer ist es, daß dieser Fall nicht vereinzelt dasteht. Wir wollen hoffen, daß mit dem Uebergreifen der neuen Kunstideen auf die amtlichen Kreise, dieser Zustand sich bessert. Bei der Jugend Bruns ist anzunehmen, daß er diesen Sieg unserer Sache noch erlebt, und auch einmal größere und größte Anzeichen zur Ausföhrung erhält. — Ueber Bruns persönliche Note heißt es dann: Dem Künstler Bruns ist es augenscheinlich sehr ernst mit seiner Kunst (ich darf verraten, daß er das Leben seiner Aufsätze, die Normengebung, die Farben, die Darstellung haben einen ersten Klang. Die Technik dominiert, die gedanklichen Farben-akkorde herrschen vor. Ein Zug zum Monumentalen, der in der Weisheit des Künstlers begründet erscheint, beeinflusst selbst das Detail. Wir möchten glauben, daß ihn dieser Zug weniger befähigt, keine irrtümlichen Wirkungen, im Sinne der anheimelnden freundlichen Gemüthlichkeit zu schaffen, und wenigstens ist nicht derartige von ihm bekannt. Seine Interieurs geben immer auf große Wirkungen aus. Eine seltene Ausgeglichenheit zwischen Außen- und Innenkunst spricht von einer logischen Konsequenz, die nur das Einseitige, Ganze von vornherein als Zielpunkt duldet. Was hier in allem von den besten Künstlern. Die Symbolik seiner Denkmäler ist tief durchdacht und folgerichtig durchgeführt. Und daß er das Ornament auf die „Konkretion“ konzentriert und bewußt mit Kontrollwirkungen arbeitet, ist das Resultat logischen Nachdenkens. Ferner dokumentiert sich hier das künstlerische Wissen, die Schwere der Malerei und Plastik als Helferinnen der Architektur zum Aufbau eines einheitlichen Kunstwertes heranzuziehen. Bruns ist vielseitig begabt, er vereint in sich die Anlagen eines Malers und Bildhauers mit denen des Technikers und Architekten. Auch wissenschaftliches Empfinden glaube ich aus seinen Werken herauszu — hören, ich nehme den Vorklang seiner Vorrede, den menschlichen Klang seiner Äußerungen, seinen Formensinn wie eine Symphonie in mich auf. Bruns

Genilleton.

Herr Architekt W. Bruns in Charlottenburg, ein Sohn unserer Stadt, von dem wir schon wiederholt berichtet, ist mit noch 3 Kollegen zu einem engeren Wettbewerb, vorerst zur Anfertigung eines Entwurfs, zum Bau eines Rathhauses von der Stadt Herne in Westfalen aufgefordert worden. Weiter wird uns mitgeteilt, daß Herr Bruns sich an dem Wettbewerb um das Großherzog Friedrich Denkmal nicht beteiligen konnte. Einmal, da die ihm als Mitarbeiter geeignete erscheinende badische Bildhauer es mit der Begründung ablehnten an dem Wettbewerb sich zu beteiligen, da Prof. Bruno Schmitz ja doch den Auftrag erhalten würde.“ Das andere mal lassen die Bestimmungen des Ausschreibens nicht zu, daß er sich mit einem seiner langjährigen Mitarbeiter zur Einreichung eines Modells entschließen konnte, da die Herden weder in Baden anständig noch geboren sind, und den wiederholten Vorstellungen, die Bestimmungen als erfüllt ansehen zu wollen, sofern einer der beiden Künstler einer gemeinsam eingereichten Arbeit, in Baden anständig oder geboren ist“ konnte nicht Folge gegeben werden. Das Organ des Bundes deutscher Architekten „Das Werk“, bringt im 14. Heft des letzten Jahrganges Illustrationen einiger Arbeiten Bruns', die von seinem hervorragendem Schaffen Zeugnis ablegen. Max Wogensube schreibt dazu u. a.: Wilhelm Bruns ist ein Jungdeutschlicher, ein Anhänger der modernen Richtung in der Baukunst. Nicht Führer, — aber auch nicht Schüler. — Einer von den vielen Vorzüglichen, die wir mit Stolz zu den unseren rechnen dürfen. In Mannheim wurde Bruns 1873 geboren, in den Beginn der neuen Zeit hinein, einem alten Geschlecht von Bauwännern. Der Vater wußte, was praktische Arbeit für den

Architekten bedeutet, deshalb ließ er den Sohn nacheinander die Gewerkschule, die Baugewerkschule und die Hochschule besuchen und zwischendurch die Baugewerke als Maurer und Steinmetz praktisch erlernen. Mit dieser Vorbildung wurde der junge Architekt schon alsbald prädestiniert für unsere neue Richtung. Er machte dann Studienreisen nach Italien, Österreich, in der Schweiz, Deutschland, kam auch später nach Amerika, arbeitete bei Meistern wie Thiersch, Ohmann in Wien, Bruno Schmitz, und wandte sich doch schließlich von allen ab und ging seine eigenen Wege, weil er fühlte, daß das Neue nicht von den Meistern gelehrt werden konnte, die noch mit der alten Kunstübung groß geworden waren. Und nach einer Auslassung über Wettbewerbe, die so viel wertvolle Arbeit ungenutzt liegen lassen, heißt es: Der Vorwurf der vergeblichen Arbeit wird aber am besten widerlegt durch unsern Bruns. Von all seinen gewonnenen Wettbewerben hat er noch nicht ein Projekt wirklich ausgeführt, und doch ist er durch sie bekannt geworden, denn alle Arbeiten weisen eine solche Qualität auf, daß Hochblätter und Architekturansstellungen nicht zögerten, sie anzunehmen und als wertvolle Arbeiten der größeren Öffentlichkeit zu übermitteln. So sind Bruns' Entwürfe für die Mannheimer Festhalle (2. Preis), für die Altstadt Bremen (angekauft), Stadthaus Bremen, für Rathhaus in Rungen (1. Preis), für den Bahnhof in Darmstadt (3. Preis), für eine technische Hochschule in Buenos-Aires (zusammen mit Ernst Reisch), für den Leipziger Bahnhof, für den Zoologischen Garten in Berlin, Lutherkirche in Chemnitz, Kirche in Bornum-Wuppertal, ferner für die Bismarckhäuser der deutschen Studenten, das Kaiserdenkmal und Viktoria-Denkmal in Berlin, Kriegerdenkmal in Donau, Reformationsdenkmal in Genz und noch manche andere Entwürfe vielfach abgebildet und aufgestellt worden und haben eine günstige Aufnahme gefunden. Zur selbständigen Ausföhrung kam Bruns jedoch in keinem dieser Fälle, nur Landhäuser, Geschäftsbau und bürgerliche Wohnhäuser nebst Innenausstattungen

Seit Erscheinen der bischöflichen Festschrift an die katholischen Lehrer des Bistums Straßburg habe ich etwa 120 katholische Lehrer einzeln darüber befragt, was sie über das Schreiben des Bischofs und über den Rigoristischen Artikel denken. Die mir zuteil gewordenen Antworten klangen sehr übereinstimmend. Überall hatte das Mundschreiben des Bischofs ein gereiztes Wesen hervorgerufen. Lehrer, die als streng katholisch bekannt sind, und die bis vor kurzem überzogene Anhänger des katholischen Lehrvereins gewesen sind, waren vollständig von diesem Gefühl beherrscht. Keiner konnte begreifen, wie der hochwürdige Herr Bischof sich dazu hatte begeben können, seinen Namen dazu herzugeben, die Rigoristischen Ausführungen gleichsam zu seiner eigenen Ansicht zu erheben. In viele Sprachen ihren Zweifel darüber aus, ob der Herr Bischof jenen „Streifereien“ und „Schlappengedächtnis“-Artikel überhaupt wohl gelesen habe oder ob die Sache nicht vielmehr in aller Eile der Öffentlichkeit übergeben worden sei, da die Zeit sehr dränge. Nebenbei aber mag sein katholischer Lehrer glauben, daß der Herr Bischof den höchsten Artikel vor dem Druck gesehen oder von seinem Inhalt und seiner Form Kenntnis genommen hätte. Man ist der Überzeugung, daß der Bischof das Gegenteil von dem erreicht hat, was er hat erreichen wollen; denn der Rigoristische Artikel hat manchen Lehrer, der die Aufstufungsbewegung bis dahin nur haben Herzens mitgemacht hatte, auch innerlich zum Anhänger des westlichen Lehrvereins gemacht. Die katholischen Lehrer können auch ebensolange nicht begreifen, wie man zu dem Artikel: „Die Religion ist in Gefahr! Die Religion soll zur Schule hinausgeworfen werden!“ und was dergleichen Worte mehr ist, kommen kann. Es liegt ja gar nicht in der Macht der Lehrerschaft, an dem Lehr- und Stundenplan der Volksschule irgend etwas zu ändern. Welche Pläne werden von der Kultusbehörde aufgestellt, und auch der neue Normallehrplan wird dafür sorgen, daß die Religion in der Volksschule nicht zu kurz kommt. Der Lehrer hat auch in diesem Fall ganz einfach und ganz selbstverständlich seiner Pflicht nachzukommen, und seine Schule wird in diesem Fall, das fünf Stunden wöchentlich in Anspruch nimmt, in der Regel noch weit strenger kontrolliert als in den übrigen Fächern, da Religionsunterricht das erste Hauptfach in der Volksschule ist, und ein jeder Lehrer hätte schwere Strafen zu erwarten, wenn er sich in diesem Punkte bei seinem Unterricht irgendwelche Veränderungen zu Schulden kommen ließe. Der Deutsche Lehrverein hat es also nicht in der Hand, die Religion aus der Schule hinauszuwerfen, er hat es auch nicht in der Hand, die Ansichten eines Lehrers im Punkte Religion zu ändern; denn er würde ein richtiges „Wahlverwandtschafts“-Verhältnis (um im Rigoristischen Stile zu sprechen), der sich durch einen Verein von seiner persönlichen Überzeugung abtrennen ließe. Wer so wenig Charakterfestigkeit besitzt, der ist überhaupt nicht würdig, dem Deutschen Lehrverein anzugehören; denn dieser braucht Charaktere, und nicht Leute, die sich am Gängelbande überall hinführen lassen, wo man sie gerade hindrücken will.

Zur Frage der Pensionsversicherung der Privatbeamten

schreibt die „Münchener Allgemeine Zeitung“:
In einem Bericht, den der Reichstagsabg. Dr. Stresemann in der Stadt Eberswalde seines Wahlkreises erstattete, erwähnte er auch die Frage der Pensionsversicherung der Privatbeamten und erwähnte, daß allem Anschein nach die verbündeten Regierungen gegenüber dieser Forderung eine ablehnende Haltung einnehmen. So sei vor kurzem ein Artikel durch die Presse gegangen, welchen man in unterrichteten Kreisen auf die Regierung zurückführe, und in welchem der Eindruck zu erwecken gesucht worden wäre, als wenn die Forderung der Pensionsversicherung der Privatbeamten durchaus nicht von allen Privatbeamten erhoben würde. Auch in den Kreisen der Fraktionen des Reichstages rechne man damit, daß der Staatssekretär Delbrück bei der Beratung der eingegangenen Interpellationen sich ablehnend verhalten oder zum mindesten darauf hinweisen würde, daß für die Regierung die Frage der genannten Versicherung erst nach Erledigung des Gesetzes über die Reichsversicherungsordnung diskutabel sei. Dr. Stresemann betonte gegenüber dieser Haltung, daß die nationalliberale Partei nicht daran dachte, ihre klare Haltung zu dieser Frage irgendwie zu modifizieren, und so wohl im Reichstoge wie auch in den Einzelkammern mit aller Entschiedenheit darauf bringen würde, daß die Regierung den durch die letzte Denkschrift gewissermaßen schon in Aussicht gestellten Gegenentwurf über diese Frage tatsächlich einbrächte. Hier noch darf man wohl die Beratung der Interpellation Wasserhoff über die Frage der Pensionsversicherung mit großem Interesse entgegensehen.

Nochmals der Toast auf „den Tag“.

Vor einiger Zeit las ich die „Daily Mail“ ihren Lesern die Mär auf, daß bei festlichen Anlässen auf deutschen Schiffen stets auf den „Tag der Abrechnung mit England“ getrunken würde. Prinz Heinrich hatte damals sofort diese unwahre Behauptung als Fälschung gebrandmarkt. Da sie trotzdem noch hier und da Glauben fand, wandte sich ein Herr G. Weiß aus London in dieser Angelegenheit an den deutschen Kaiser. Darauf erhielt er folgenden Brief vom Reichsmarineminister:

reins Wankstöße quillt schier unerschöpflich. Er scheint sehr leicht zu arbeiten und muß wohl nur immer zurückkommen, hat zusammenzuhalten. Dieses reiche Empfindungsleben scheint ihm monoton durch die Grenzen der Baukunst gebannt. Er wird dann zum reinen Bildhauer, dessen Kunst das tote Material frei von Erzwungenen über Stoffe und Zeit zu gestalten und Formen der Phantasie belebt. Über wiederum ist Brunel viel zu sehr Techniker, und als solcher in den Geleisen der Stahl groß geworden, als daß er Unmögliches vom Material verlangt. Als Techniker bleibt er immer streng bei der Sachlichkeit, die zu seiner Idee von der Logik des Aufbaues gehört. Unbeschreiblich ist die Art, wie er alle Werte, der Geist und des Vortrags vor allem ohne nachzugeben, wieder zu neuem Leben erweckt. Er versteht es, einem Wahn aus dem alten Klang der mittelalterlichen Städte zu geben, ohne daß ein Kritikus es etwa in das Schema der deutschen Renaissance „um 1600“ einreihen dürfte. Sollen wir nun unsere Beobachtungen an seinen Werken in einzelnen nachweisen? Wer es nicht selbst fühlt, der würde es auch dann nicht begreifen. Laß den kleinen Jagen sich das große Bild zusammen. Ich glaube, wohl jeder empfindet, daß hier ein Künstler zu uns spricht, der — nehm alles nur in allem — deutsch ist, deutsch im Empfinden und deutsch im Denken. Sinnierend bis zum Problematischen. Hier, kraftvoll, stark und genügend. Einer, der mit betreten ist, die Idee der neuen Kunst in deutschen Händen populär zu machen.

Buntes Feuilletton.

Zur Geschichte des Zeitungswesens in Waben. Durch kaiserlichen Beschluß vom 18. Oktober 1810 wurde bestimmt, daß vom 1. Januar 1811 ab unter dem Titel „Großherzoglich Badische Staats-Zeitung“ ein neues politisches Blatt erscheinen sollte und zwar als einzige Landeszeitung des Großherzogtums. Diese Anzeiger aus jener Zeit, bis ins im Courrier de Strasbourg landen, gibt uns interessante Aufschlüsse über diese Zeitung sowohl

der Schreiben vom 10. Dezember an Seine Majestät den Kaiser ist uns zur Verfügung überwiesen worden. Ihre rühmlichen Verdienste, die antideutschen und ungerischen Separaten der „Daily Mail“ zu bekämpfen, ist hier mit Interesse zur Kenntnis genommen worden. Obwohl die ganz erfundene Geschichte von dem Toast der deutschen Marineoffiziere auf „den Tag“ schon ihre verdienstvolle Brandmarke seitens der britischen Presse erhalten hat, wollen wir doch auf Ihren Wunsch hin betonen, daß diese Meldung nicht nur jeder Begründung entbehrt, sondern daß auch keine Tatsache irgendwie besteht, die als Grundlage für diese falsche Meldung hätte dienen können. Die deutschen Seeoffiziere, die die höchste Achtung für ihre britischen Kameraden hegen und eine ebenbürtige Meinung von ihren Fähigkeiten haben und die einen Krieg zwischen England und Deutschland als eine große Katastrophe betrachten würden, müßten einen Toast dieser Art für eine Privillität halten. Außerdem würde die gute Erziehung jeden deutschen Marineoffizier veranlassen, ein solch absurdes Tun als eine große Unschicklichkeit zu betrachten, die zu begeben ihm sein Selbstgefühl unbedingt verbieten würde. Allerdings sind die deutschen Offiziere überzeugt, daß ihre britischen Kameraden auch nicht im geringsten an die Möglichkeit geglaubt haben, daß dieser Toast irgendwo ein Wortchen Wahrheit enthalten könne.

Unterzeichnet ist dieser Brief von dem Fregattenkapitän Hollweg, dem Vortande im Nachrichtenbureau des Marineamts.

deutsches Reich.

— Das Nachrichtenorgan und die Sozialdemokratie. Der Korrespondent für Deutschlands „Ausdrucker“ veröffentlicht in seiner neuesten Nummer folgende Briefkastennotiz: „Zeiger Anonymus in Dresden: Auf solche Schwärze wie Sie kann die Sozialdemokratie stolz sein.“ Am die Collage handelt es sich bei dieser Unterhaltung ohne Zweifel nicht!

— Zum Reichstagsgegenwart. Gestern fand in Berlin eine von der Deutschen Tiefbohr-Alliengemeinschaft (welche der Eisenbahngruppe nahe steht), ferner von der Gewerkschaft Deutscher Kaiser die unter Leitung des Herrn Reichssekretärs August Thibben in Wilhelmshafen steht, sowie den Gesellschaften „Wolfsblut“, „Amalie“ und „Hannover-Thüringen“ einberufene Versammlung statt, welche gegen das kommende Reichstagsgesetz Stellung nehmen sollte. Nach längerer Ausführungen des die Versammlung leitenden Herrn Dr. Busch (Essen) und des Referenten Justizrats Zeit-Simon wurde folgende Entschließung angenommen: Die Verfassung erachtet ein Eingreifen der Regierung nur für den Fall und insofern für gerechtfertigt, als die Auslieferung der deutschen Kolonialinteressen an das Ausland in anderer Weise nicht geregelt werden könne. Der verfassungskonforme Entwurf eines Reichsgesetzes erscheint aber auf alle Fälle unannehmbar, weil wohl ermordete Rechte ohne angemessene Entschädigung verlegt würden, und überdies der Entwurf zur Erreichung seiner Ziele ungeeignet ist.

Badische Politik.

Thiengen (N. Freiburg), 10. Jan. Hier wurde gestern ein liberaler Ortsverein gegründet, dem sofort 40 Mitglieder beitraten.

Die Jungliberalen und die politischen Parteien.

□ Schwellingen, 10. Jan.
Heute abend fand im Saale zum „Erdringen“ eine von der nationalliberalen Partei und vom jungliberalen Verein einberufene Versammlung statt, in welcher der Generalsekretär der nat-lib. Partei Bodens, Herr Gerichtsassessor Thobbeke-Sarkisruhe über die Jungliberalen und die politischen Parteien sprach. Herr Kaufmann Heinicke, Vorstand der Jungliberalen, leitete die Versammlung. Redner Thobbeke betonte zunächst die Notwendigkeit einer energischen politischen Betätigung. Die nationalliberale Partei müsse sich wie der neugegründete Bund die Aufgabe stellen, zu arbeiten, sich durchzusetzen. Insbesondere muß auch außerhalb der Wahlen Fühlung mit den Wählern genommen werden. Die nat-lib. Partei darf nicht davor scheuen, daß sie sich nicht nur national, sondern auch liberal nennt. Insbesondere sind junge Elemente für die Partei zu organisieren. Der Jungliberalismus hat in Baden seinen Fuß gefaßt. Am Anfang war er bei der nat-lib. Partei nicht gern gesehen, weil er eine schwächere Tonart anknüpfte und den liberalen Gedanken kräftig betonte. Der Jungliberalismus hat es aber mit Glück verstanden, keine besondere Partei zu gründen. Er will nur innerhalb der Partei seinen eigenen Standpunkt einnehmen. Man hat ihm mit Unrecht vorgeworfen, er würde einen neuen Kulturfampf

nach innen bekämpfen, als auch was den Verband und den Ansehen teil betrifft. Demnach sollte das Blatt „möglichst in großem Umfang auf gutem Papier und korrektem Druck ausgegeben werden“. Der jährliche Preis betrug 8 Gulden. Verleger war Buchdrucker Philipp Wolff. Den Hauptvertrieb des Blattes übernahm das Postamt zu Karlsruhe, „wodurch jedoch die Verbindung durch den Umschlag nicht ausgeschlossen werden soll, insofern man die Zeitung nur monatweise beziehen wollte“. Wüßten das genügende Zeitungsgeld gewesen sein, die ihre Tageszeitung „monatweise“ bezogen! Und dabei verlor das Blatt, alle Nachrichten so schnell wie möglich zu bringen. Zur Errichtung dieses Zweckes wird man nicht nur alle bedeutendsten auswärtigen amtlichen und halbamtlichen öffentlichen Blätter, sondern auch eine ausgedehnte verlässliche Privatkorrespondenz benutzen. Die Zeitung sollte täglich in Karlsruhe ausgehen und, soweit es der Postenlauf gestattet, auch täglich verendet werden. Der Inhalt sollte vor allem der politischen Welt- und Staatsgeschichte gewidmet werden, jedoch verstand der Verleger auch „die mehrwöchentlichen Erscheinungen in der literarischen und religiösen Welt nicht zu übersehen“. Bei der Aufnahme von Bekanntmachungen scheint der Verleger etwas unklar gewesen zu sein, denn es doch: „Öffentliche und Privatbekanntmachungen werde insofern aufgenommen, als erstere nach den Landesgesetzen naheliegender, und letztere für den größeren Teil des Landes oder für die auswärtigen Staaten Interesse haben können.“ Die Einrückungsgebühren betragen für beide Arten von Bekanntmachungen 8 Kreuzer für die ganze und 4 für die halbe Zeile.

— König Leopolds heimliche Ehe. Die liberale Zeitung „La Cour“ erzählt von einer angeblich genau informierten Persönlichkeit einen Brief über die „Bekanntmachung“ Leopolds II., aus dem folgendes mitgeteilt wird: Als der König im Dezember sich sehr schlecht fühlte, ließ er den Grafen von Wachen ruhen, besuchte und nahm das Abendmahl. Am gleichen Tage ging Baronin Vaughan in die Kirche, besuchte ebenfalls und erhielt das Abendmahl. Dann begab sich der Graf an das Krankenbett des Königs und segnete die Ehe ein. Das geschah elf Tage vor dem Tod. Seit diesem Tage bewies der König großen Wandelbeifer und wunderbare Erquickung. Bei der Operation wollte er noch einmal besichtigen und die letzte Selung empfangen. Er verlangte Vergebung der Sünden in articulo mortis. Der Geistliche erwiderte: dahin sei die Vorbereitung, daß er zum

heraufbeschwören. Er will die liberalen Parteien miteinander in Verbindung bringen, ein gutes Einvernehmen unter ihnen herstellen und eine moderne Bewegung in der Wirtschaftspolitik schaffen. Obwohl sich zu Beginn der Gründung der Jungliberalismus nicht der Kunst der norddeutschen Nationalliberalen zu erfreuen hatte, bestehen jetzt keine ernstlichen Differenzen mehr mit der alten Partei. Von kulturkämpferischen Bewegungen hält sich der Jungliberalismus fern, wenn er auch eintritt für eine Trennung von Politik und Religion. Gerade in katholischen Gegenden hat er darum gute Fortschritte gemacht. Die Sozialdemokratie geht über manche Forderungen des Jungliberalismus hinaus. Wenn das Zentrum heute der Partei den Vorwurf macht, sie sei durch ihr Bündnis mit der Sozialdemokratie unnational geworden, so sei darauf zu erwidern, daß man die Hilfe sucht wo sie geboten wird, genau so, wie es das Zentrum früher auch tat. Vom Zentrum ist der Liberalismus durch eine ganze Weltanschauung getrennt. Er ist aber auch ein entschiedener Gegner der Vererbung und Klassenpolitik. Vom Bund der Landwirte trennen den Jungliberalismus wirtschaftliche und politische Fragen. Die nat-lib. Partei muß die agrarische Politik ernsthaft bekämpfen. Der Landwirt muß zugeben, daß sich seine Lage gegen früher entschieden gebessert hat. Doch darf man die Schutzpolitik mit Rücksicht auf das wirtschaftliche und gewerbliche Leben nicht zu hoch treiben. Der Antisemitismus hat sich überlebt und kann sich nicht mehr halten. Zentrum, Konservativen und Bund der Landwirte vertreten heute antisemitische Tendenzen. Die konservative Partei erstreckt Rückversicherung der Verfassung und bildet eine Art ebengeliches Zentrum. Der Jungliberalismus muß sich hauptsächlich mit der Jugendorganisation beschäftigen. Er soll ein Souverän in den Wählermassen sein. In der Abkühlung mit dem Nationalliberalismus liegt gerade seine Stärke. Redner bespricht dann die letzten Landtagswahlen und bedauert, daß ein gemeinsames Votabkommen anfangs scheiterte. Da nun die neue Volkspartei großen Zuwachs erfahren, gelte es, die nationalliberale Partei gut zu organisieren. Dazu sei aber notwendig, daß man auch in der wahlfreien Zeit die Zeichen der Zeit beachte und ihre Ansprüche berücksichtige. Es sind nicht nur politische Vorträge zu halten, sondern auch solche beschreibender und geselliger Natur.

Lebhafter Beifall wurde dem genannten Redner zuteil. Nach diesem Vortrag wurde noch die Reorganisation der nat-lib. Partei speziell im Schwelinger Wahlkreis besprochen und es nahmen außer dem Redner noch die Herren Professor Lindber, Reichs-anwalt Raich, Fabrikant Georg Wittmann und Landwirt Jakob Edlinger das Wort.

In nächster Zeit wird auch eine Versammlung nationalliberaler Vertrauensmänner aus dem Landtagsbezirk hier stattfinden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 11. Januar 1910.

* In den Ruhestand versetzt wurde Bahndirektor Reinhard Raiser in Gausau auf Ansuchen.

* Der Mittelrheinische Fabrikanten-Verein hält Donnerstag, den 13. ds. Mts. vormittags 11 1/2 Uhr, seine Generalversammlung in Mainz, Kasino „Hof zum Gutenberg“, ab. Auf der Tagesordnung stehen außer den geschäftlichen Angelegenheiten folgende beiden Punkte: 1. Vortrag des Herrn Geheimen Rat Prof. Guterath-Darmstadt über: „Bau und Verwendung von Dampfmaschinen in der Industrie“; 2. Der gegenwärtige Stand der Schiffahrtsabgabenfrage, Referent: Der Vereinssekretär. Beide Gegenstände dürfen z. N. lebhaftes Interesse finden, insbesondere auch das erste Thema. In der Vortragsreihe der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Maschinenbauwissenschaft ist.

* Der Jungliberale Verein Redaran wird im laufenden Winter allmonatlich einmal Diskussionsabende veranstalten, um seinen Mitgliedern und Freunden Gelegenheit zu geben, sich mit allen Fragen des öffentlichen und politischen Lebens vertraut zu machen und über gerade aktuelle Fragen sich hier gleichsam im engeren Bekanntenkreis frei ausdrücken zu können. Die Diskussionsabende werden jeweils durch einen kurzen Vortrag eines Vereinsmitgliedes eingeleitet. Der erste dieser Diskussionsabende findet morgen Mittwoch, den 12. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Wohnsitz „zur Krone“ (Eingang durch den Hof) statt und zwar wird an diesem Abend das Vorstandsmitglied Herr Gerichtsassessor Eugen Schüle von Redaran über „Die deutsche Reichsverfassung, Zustandigkeit und Befugnisse des Bundesrats und des Reichstages“ einen kurzen Vortrag halten, woran sich dann eine freie Aussprache anschließen wird. Es wird erlucht, zu diesem Abend möglichst vollständig zu erscheinen und Freunde und Bekannte mitzubringen, da über das Thema jeder deutsche Staatsbürger unbedingt auf das genaueste unterrichtet sein sollte.

Gerben bereit sei. Der König erwidert, aber er hätte sich sonst nicht erwidert: „Gott ist der Herr, ich bin in seiner Hand und nehme alles hin, was er schickt.“ Er wünschte auch, daß der Geistliche die Operation beabsichtige, um ihm im Notfall die letzte Absolution zu erteilen. Als der Kaplan ihm sagte, man werde für seine Rettung, gab er zur Antwort, es sei besser, daß man für das Heil seiner Seele bete. Der Baronin Vaughan das Krankenbett nicht verließ, war ihre Pflicht; hier war ihr Platz, nachdem ihre Ehe glücklich eingetraget worden war.

— Eine freiwillige Kreuzigung. Über den furchtbaren Selbstmordversuch eines Wächters berichten italienische Blätter. In Turin diente bei einer Familie Rogas ein junger Wächter namens Oliviero Jeangros, das von der Herrschaft frühmorgens in seinem Wache schlummend aufgefunden wurde. Das Wächchen lag, nur mit den Schuhen bekleidet, nackt auf dem Weite und hatte sich durch beide Füße und durch beide Hände fünf Zentimeter lange Nägel getrieben. Selbstmordversuch lag aus den Wunden auch nicht ein Tropfen Blut; das Blut, das das Weite durchtränkt hatte und auf dem Boden eine Lache bildete, entströmte den zahlreichen Wunden, die sich die Unglückliche an der Brust und dem Rücken beibrachte hatte. Die Kreuzigung und die grausame Marter der Kreuzigung hatte das infolge eines Streites mit der Schwester lebensüberdrüssig gewordene Mädchen an sich selbst vollzogen, um sich durch freiwillige Auflegung schmerzhafter Kesperlicher Pein Vergeltung für die Sünde des Selbstmordes zu erwirken. In diesem Zwecke hatte sie sich vier lange Eisennägel verschafft und in ihrer Kammer heimlich schmieden lassen, um die Selbstkreuzigung vorzunehmen. Da ihr das infolge noch keine ausreichende Schmerzensfülle brachte, gestehen wir, war sie wieder aus dem Wette getrieben, hatte über die nägeldurchbohrten Füße Schuhe gezogen und sich hundertmal mit einem scharf gemachten Talergewerfer Brust und Rücken gekehrt. Das das Schmerzgefühl nicht erreichen konnte, brachte schließlich der Bluterlauf; unterge: die Schwäche zwang das Mädchen, sich wieder ins Bett zu legen, wo sie halb bewusstlos frühmorgens gefunden wurde. Im Hospital zu Giovanni wurden zunächst die Nägel aus den Händen und Füßen der Unglücklichen entfernt, die in kurzen Abständen hergestellt sein dürfte.

Der Verein Hochschulpflege für Frauen und Mädchen erteilt unentgeltlich Rat und Auskunft. Sprechstunden Montags und Donnerstags von 1/2-3/4 Uhr, sowie Samstags von 3 bis 4 Uhr im alten Rathaus, Zimmer Nr. 11.

Evangelischer Jugendbund Mannheim. Am morgigen Mittwoch, den 12. Januar, abends 7/8 Uhr, findet im evang. Gemeindehaus, Sedenheimerstraße 11a, ein Unterhaltungsabend statt, zu dem die Eltern der Mitglieder und Freunde eingeladen sind. Interessenten wird auch gerne Zutritt gewährt. Einmalige Anträge wollen man an den Vorsitzenden H. Koeslinger, Dammstraße 17, richten.

Goldene Hochzeit. Aus dem Vorort Feudenheim wird uns geschrieben: Gestern feierte als erster seit der Eingemeindung Feudenheims unser Mitbürger und langjähriger Gemeindevor Friedrich Nibm mit seiner Ehefrau Christine geb. Sebel, umgeben von seinen beiden Töchtern, Schwiegermüttern und Enkeln, das Fest der goldenen Hochzeit. Um 1 Uhr begann die kirchliche Feier mit dem auf der Orgel vorgetragenen Choral: „Nun danket alle Gott“, worauf der Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Hauptlehrers Hutt dos Lieb: „Sei getreu bis in den Tod“ sehr wirkungsvoll zum Vortrag brachte. Der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Kattlicher, legte in seiner Ansprache an das Jubelpaar den Text 1. Mose Kap. 33 Vers 10 zugrunde. In sehr schönen, tief ergreifenden Worten schilderte er das Menschenleben während einer Zeit von 50 Jahren, wie Freud und Leid wohl auch manchmal bei dem hochbetagten Jubelpaare gewechselt und an ihm vorübergegangen sei, wie aber an ihnen das Wort der heiligen Schrift so herrlich in Erfüllung gegangen sei: „Siehe, ich will euch leben und tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet“. Wie Gott der Herr, auf den sie sich während ihres langen Lebens und Wirkens so fest und treu verlassen hätten, auch sie nie verlassen habe. Mit dem Wunsch, daß der treue Gott auch fernschin auf allen ihren Lebenswegen ihr Ratgeber und Beschützer sein und bleiben möge, schloß der Geistliche seine sehr schönen Worte. Geradezu rührend war es, als das hochbetagte Paar wie vor 50 Jahren am Altar niederkniete, die Hände ineinander legte, um aufs neue durch den Geistlichen den Segen zu empfangen. Manches Auge der in der Kirche sehr zahlreich Anwesenden füllte sich mit Tränen stiller Nahrung. Mit dem Gebete und Segen des Geistlichen und dem Vortrag des Liedes: „Befehl du deine Wege“ durch den Kirchenchor schloß die erhebende Feier. Am Schluß des Gottesdienstes überreichte der Geistliche dem Jubelpaar eine vom gesamten hiesigen Kirchengemeinderate gestiftete Prachtbibel. Alle brachten dem Jubelpaar ihre Glückwünsche persönlich dar. Der Jubilar, sowie seine Gemahlin erfreuen sich bei einem Alter von 74 und 75 Jahren noch guter Gesundheit und voller Mithigkeit, und wünschen wir alle und gewiß auch die ganze Gemeinde Feudenheim, dem verehrten Jubelpaare einen recht fröhlichen und frohen Lebensabend. Herr Nibm feierte in hiesiger Gemeinde 22 Jahre, bis zu ihrer Auflösung am 1. Januar ds. J., das Amt eines Gemeindevorstands zur vollen Zufriedenheit der hiesigen Bürger. Seine wiederholte Wiederwahl ist ganz gewiß ein herrliches Zeugnis dafür. Zu seiner goldenen Hochzeit erhielt das Jubelpaar von unserm allverehrten Landesfürsten die hierfür gestiftete goldene Erinnerungsmedaille. Auch der verehrliche Stadtrat der Stadt Mannheim ließ dem Jubelpaar durch den Herrn Oberbürgermeister zu dem seltenen Jubiläum seine aufrichtigen Glück- und Segenswünsche darbringen unter Überreichung des namhaftesten Geldgeschenks von 50 Mark. Mögen dem Jubelpaare noch recht viele frohe, fröhliche und sonnige Tage beschieden sein.

Verein für Frauenstimme. Unter den vorliegenden Programmunterschieden der zu gründenden Antiliberalen Partei und die Stellung, welche die den Frauenstimmrechtsorganisationen in Deutschland angehörenden Frauen bereits dazu genommen haben, berichtete in der gestern Abend im Hotel „National“ stattgefundenen Versammlung die Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe des bündischen Vereins für Frauenstimme, Frau Woll-Jaffé. Ihre Ausführungen gipfelten darin: „Die vereinigten Liberalen im Hinblick auf die in zwei Jahren stattfindenden Reichstagswahlen zu warnen, die Gelegenheit sich die Mithilfe der Bürgerinnen, bereits politische tätigen Frauen, zu sichern, nicht zu verpassen, und die Frau, die beruflich tätig und durch ihre Steuerzahlung die weite Verantwortung bei ihre Fraueninteressen zu vertreten, nicht verleihe zu scheitern.“ — Nach einer kurzen Diskussion gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die am 10. Januar in Mannheim, Hotel „National“, versammelten Mitglieder und Freunde des Frauenstimmrechtsvereins erklären, daß der Abschluß VIII des Programmunterschiedes für eine gerechte liberale Partei der heutigen Stellung der Frau im Wirtschaftlichen und ihrer Bedeutung für das Volksganze nicht entbehrt. Sie fordern daher die liberalen Parteien auf, die vollständige Anerkennung der vollen Staatsbürgerlichen Gleichberechtigung der Frau in ihr Programm aufzunehmen und bitten die Vertreter der verschiedenen liberalen Parteien, auf den demnächst stattfindenden Parteitag für diese gerechte Forderung einzutreten.“ — Die Erklärung eines amtierenden Mitglieds des hiesigen Kreisvereins, auf dem in der nächsten Zeit stattfindenden Parteitag der Reichstagspartei in Wiesbaden vorzubringen zur Bewirkung der von dem Mannheimer Frauenstimmrechtsverein zum Ausdruck gebrachten Bitte beizutragen, wurde durch lebhaften Beifall dankend quittiert.

Volksbibliothek. Während des Jahres 1909 wurden aus der hiesigen Volksbibliothek 18979 Bände nach Hause entliehen und dadurch im Vergleich zum Vorjahre ein Mehr von 1294 Entlehnungen erzielt. Jedes entliehene Buch verursacht der Bibliothek eine Ausgabe von 2 Pf. Bei einem regelmäßigen Entleiher mit einem Jahresbeitrag von einer Mark stellt sich der wöchentlich zwei Bücherentlehnungen jeder Band dagegen nur auf 1 Pfennig. Daß das schon bei der Gründung der Bibliothek eingeführte Jahresabonnement ein zweckmäßiges, regelmäßiges Lesen durchaus fördert, beweist die Tatsache, daß auf jeden Entleiher durchschnittlich 15 entliehene Bände entfallen. Dazu kommt ein erheblicher Prozentsatz im Umfange, die weitaus große Mehrzahl der Leser begibt sich jedoch nur das Beste deutscher und ausländischer Autoren. Wie so mancher Nachbarfrage nach wissenschaftlichen Werken konnte gar nicht oder erst nach Wochen entzogen werden. Ein religiöses Fortschreiten in der Richtung populär-wissenschaftlicher Werke tritt ganz entschieden ein. Die Anzahl des Besorgten wird fast beinahe durch das Doppelte, öffentliche Vorträge sowie Zeitungserlässe. So herrscht bei weitem seit Gründung der Bibliothek eine sehr hohe Kulturhöhe über den Ort, nicht nur durch die Bibliothek, sondern auch durch die Tätigkeit der Bibliothek. Wie doch alles miteinander greift, ein durch das andere hilft und weilt. Dieser Rückschritt einer persönlich zufriedenen, ruhig fordernden Leserschaft bei der Bearbeitung des neuen Stammtafels beholders Rechnung getragen werden. In der Stadtverwaltung die Mittel zur Durchführung zur Verfügung stellt. Von den 438 Mitgliedern sind 210 verheiratet, 188 ledig und 154 verwitwet. Der Charakter als Handels- und Industrieort kommt treffend zum Ausdruck, nicht nur die Mitgliederliste einen Schwarm Kameradent, 4 Kommerzienräte, 18 Fabrikanten mit 800 Mitarbeitern, 98 Kaufleute, 91 Eisenbahnbedienstete und 50 Volkswirtschaftler. Der fröhlich vorwärtsstrebende Handwerkerstand ist vertreten durch 190 Schuster, 31 Schneider, 47 Bäcker, 40 Schneider, 33 Metzger, 31 Tischler, 31 Schuhmacher, 20 Metzger, 25 Brillenhersteller, 25 Juweliere. Daß die Lehrerschaft und Studenten zumzufolge Schüler ein solches Bildungswesen ist, Direktor, 4 Professoren, 7 Dozenten, 5 Reallehrer, 3 Gemeindevorsteher, 4 Praktikanten, 15 Oberlehrer, 21 Hauptlehrer, 23 Lehrerinnen, 20 Studenten und 20 Volkswirtschaftler leben in der Mittelschicht. Und welches Ringen und Fortschreiten bei der Frauwelt. Von den höchsten Bediensteten der Volksbibliothek sind 150 Stenografen, 4 Kontoristinnen, 50 in der Reichsbank, 22 Postboten, 14 Telegraphistinnen und 2 Kanarienerinnen. Für Silbergeld und Geschicklichkeit ist auch nachgehend gefordert, wenn auch vorerst noch nicht gegen das hiesige Bedürfnis; 14 Mitglieder aus dem Volkswirtschaft, 16 Volkswirtschaftler und 11 Kammler. Hauptsächlich erzählt einer anderer 5 Arbeiterinnen oder 5 Innebesitzer von der Stadt oder einem wohlhabenden Bildungsfreund, darin ist die Bekanntschaft vorbildlich den Kultur anwerbende Entschlossenheit und Beharrlichkeit in der Annahme zu erhalten. Fortschritt vertritt in die Verwaltung; 1 Oberbürgermeister, 1 Bürgermeister, 10 Stadträte, 24 Stadinerordentliche und 100 hiesige Beamte. Und zum Schluß: 120 dieser Mitglieder bezeugen die Bi-

liothek nicht; fördern nur die Betretungen dieses gemeinnützigen Instituts durch ganz erhebliche Beiträge bis zu 5 Mark pro Jahr, ferner durch Gütergeschenke, durch Übernahme von Verwaltungsarbeiten und — durch das Beispiel der Anteilnahme an solchen Bildungsanstalten.

Apollo-Theater. Das gegenwärtige Programm läßt immer noch keine ungemeine Anziehungskraft aus. Willy Prager, der fast fortgesetzt sein Repertoire wechselt, gefällt von Tag zu Tag besser. Auch Madame Charlier, die nunmehr andere Sachen zum Vortrag bringt, erfreut sich in gleicher Weise der Kunst des Publikums wie die einstudierten Tänzerin Rejane. Das Programm bleibt nur noch bis Samstag. Sonntag findet vollständiger Repertoirewechsel statt. Otto Reutter, der vor seiner Abreise nach Amerika nochmals ein Engagement angenommen hat, ist die Attraktion. Das übrige Programm, auf das wir noch zurückkommen, sieht, wie uns die Direktion versichert, auf einer Stufe, die in Mannheim noch nicht erreicht wurde.

Aus dem Vorort Feudenheim. An den Ausgabeführern für Wochenarten der Mannheim-Feudenheimer Nebenbahn wurden gestern Erhebungen veranstaltet, um festzustellen, in welchen Ortschaften die betr. Arbeiter beschäftigt sind. Es handelt sich bei dieser Feststellung darum, Material zu gewinnen zu einer in Aussicht genommenen Linie Waldhof-Käfertal-Feudenheim der Straßenbahn. Doch steht jedenfalls die Ausführung des gedachten Projekts noch in weiter Ferne. Wenn wir erst mal eine dritte Redaktionsbrücke haben, die die Verbindung jenseits des Redars mit Neustadt ermöglicht, dann würde diese Linie Mannheim-Käfertal-Waldhof-Feudenheim-Neustadt-Mannheim eine schöne Rundbahn darstellen. Und mit diesem Projekt soll man sich, wie wir erfahren, im Straßenbahnamt beschäftigen. Aber, wie gesagt, wird noch mancher Tropfen Redarwasser in den Rhein fließen, bis diese Projekte zur Tatsache werden.

Obst- und Gartenbau-Ausstellung 1910 in Frankfurt a. M. Am Mittwoch waren auf Einladung der Gartenbau-Gesellschaft die Vertreter verschiedener Vereine von Frankfurt a. M. und Umgebung zu einer Zusammenkunft erschienen, in der über die Abhaltung einer Obst- und Gartenbau-Ausstellung im Oktober 1910 beraten wurde. Veranlassung zu dieser Ausstellung ist das Jubiläum des Kaiserlichen Landes-Obst- und Gartenbauvereins (Sitz Geisenheim a. Rh.), der sein 25jähriges Bestehen durch eine größere Ausstellung zu feiern beabsichtigt hat. Der Vorstand der Gartenbau-Gesellschaft, der sich ebenfalls schon mit dem Gedanken an eine größere Obstausstellung für 1910 beschäftigt hatte, bemühte sich, die geplante Ausstellung des Kaiserlichen Vereins für Frankfurt a. M. zu gewinnen. Nach verschiedenen Vorberathungen beschloß die Generalversammlung des genannten Vereins, Frankfurt a. M. als Ausstellungsort zu wählen. Von den aus dem Stadtbezirk Frankfurt a. M. anwesenden Vertretern wurde die Abhaltung einer Ausstellung imbotanisch begründet und zunächst ein Komitee eingesetzt. Als Ausstellungsort ist vorläufig die Festhalle in Aussicht genommen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der dritte Vortrag von Frau Dr. Eckardt brachte die Charakteristik Wilhelmsbruchs. In den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellte die Vortragende Wilhelmsbruchs Glauben an das nationale Ideal als allgemeines sittliches Kulturideal. Aus ihm erkläre sich die ansehnliche Wirkung auf die Jugend und die zeitweilige literarische Führerschaft des Dichters, zugleich auch sein endliches Scheitern in einer Zeit von sozialistischen Gedankenbewegungen. Zeit für die dieses Ideal zu einseitig und eng war. Bei der Analyse der Werke hob die Vortragende die Vorzüge Wilhelmsbruchs für Situationen und Bilder hervor, die ihn oft zu Unwahrscheinlichkeiten verleiteten und Rollen statt Menschen zu geben, ihn andererseits oft sehr glückliche Wirkungen finden ließ. Unter den Dramen wurden die Hohenollerndramen mit Ausnahmen der „Luispons“ als die schwächsten bezeichnet; in der Epik die kleineren Erzählungen; in der Epik die vaterländischen Gedichte, einige der Balladen, vor allem das „Hegenlied“ hervorgehoben, aus der letzten 1900 erschienenen Sammlung österrätische Stimmungslieber. Der nächste Vortrag findet Freitag von 5 bis 6 im evangelischen Gemeindehaus statt und bringt Fontane, von dessen allgemein menschlichen Jünger Frau Dr. Eckardt am Schluß noch ein anschauliches Bild gab.

Theater-Chronik. Zur Übernahme des Düsseldorfener Stadttheaters hatten sich 43 Bewerber gemeldet. Die Theaterkommission schlägt jedoch der Stadtverordnetenversammlung die Wiederwahl des bisherigen Direktors Ludwig Zimmermann vor, aufgrund eines neuen Vertrages, der ihm größere künstlerische Freiheiten gewährt. Das Stadttheater erhält einen jährlichen Zuschuß von rund einer halben Million M. — Der Posten des Direktors des Kaiserlichen Stadttheaters wird nach Ablauf der Spielzeit frei. Direktor Otto wurde von seinem bis 1912 laufenden Kontrakt entbunden und wird das Stadttheater in Bremen übernehmen. Der Direktor dieser Bühne, Neufach, hat aus persönlichen Gründen die Direktion niedergelegt. — Ein neues Solo-Monster-Stück hat Alexander Biffon, der Autor des „Schloßmönchens“, in Berlin, im Verein mit Paul Minichow vollendet. Die merkwürdige Komödie soll in dieser Saison in Paris aufgeführt werden.

Konzerthalle. Konzes von Her veranstaltet am 27. Januar ein Konzert mit dem Philharmonischen Orchester im Vestibölhaus in Berlin.

Ministerratsbeschlüsse. Aus Paris wird gemeldet: Der herrschende dritte Teil von Separatisten Entschlossen „Die Natur“ in gehen in St. Reich eingetroffen. Das Parlamentarische Komitee erwacht das Bild um 20 000 Kr. vom Auktionen vom Montag, der es um den gleichen Preis im Jahre 1906 auf der Reichsänder Ausstellung gekauft hatte. — Aus Konstantinopel wird den „M. R. N.“ gemeldet: In der Woche Ambador in Adulose und in ihrer Umgebung fand man bei Menapierarbeiten 100000 christliche Arbeiter. Wälder des heiligen Jakob und fahbare Herrschaften. In einem Wechse entdeckte man eine große Menge antiker Münzen. An der Stelle der Noche fand wahrscheinlich in byzantinischer Zeit eine heilige Kirche.

Wannheim, 11. Januar.

Der Verein Hochschulpflege für Frauen und Mädchen erteilt unentgeltlich Rat und Auskunft. Sprechstunden Montags und Donnerstags von 1/2-3/4 Uhr, sowie Samstags von 3 bis 4 Uhr im alten Rathaus, Zimmer Nr. 11.

Evangelischer Jugendbund Mannheim. Am morgigen Mittwoch, den 12. Januar, abends 7/8 Uhr, findet im evang. Gemeindehaus, Sedenheimerstraße 11a, ein Unterhaltungsabend statt, zu dem die Eltern der Mitglieder und Freunde eingeladen sind. Interessenten wird auch gerne Zutritt gewährt. Einmalige Anträge wollen man an den Vorsitzenden H. Koeslinger, Dammstraße 17, richten.

Goldene Hochzeit. Aus dem Vorort Feudenheim wird uns geschrieben: Gestern feierte als erster seit der Eingemeindung Feudenheims unser Mitbürger und langjähriger Gemeindevor Friedrich Nibm mit seiner Ehefrau Christine geb. Sebel, umgeben von seinen beiden Töchtern, Schwiegermüttern und Enkeln, das Fest der goldenen Hochzeit. Um 1 Uhr begann die kirchliche Feier mit dem auf der Orgel vorgetragenen Choral: „Nun danket alle Gott“, worauf der Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Hauptlehrers Hutt dos Lieb: „Sei getreu bis in den Tod“ sehr wirkungsvoll zum Vortrag brachte. Der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Kattlicher, legte in seiner Ansprache an das Jubelpaar den Text 1. Mose Kap. 33 Vers 10 zugrunde. In sehr schönen, tief ergreifenden Worten schilderte er das Menschenleben während einer Zeit von 50 Jahren, wie Freud und Leid wohl auch manchmal bei dem hochbetagten Jubelpaare gewechselt und an ihm vorübergegangen sei, wie aber an ihnen das Wort der heiligen Schrift so herrlich in Erfüllung gegangen sei: „Siehe, ich will euch leben und tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet“. Wie Gott der Herr, auf den sie sich während ihres langen Lebens und Wirkens so fest und treu verlassen hätten, auch sie nie verlassen habe. Mit dem Wunsch, daß der treue Gott auch fernschin auf allen ihren Lebenswegen ihr Ratgeber und Beschützer sein und bleiben möge, schloß der Geistliche seine sehr schönen Worte. Geradezu rührend war es, als das hochbetagte Paar wie vor 50 Jahren am Altar niederkniete, die Hände ineinander legte, um aufs neue durch den Geistlichen den Segen zu empfangen. Manches Auge der in der Kirche sehr zahlreich Anwesenden füllte sich mit Tränen stiller Nahrung. Mit dem Gebete und Segen des Geistlichen und dem Vortrag des Liedes: „Befehl du deine Wege“ durch den Kirchenchor schloß die erhebende Feier. Am Schluß des Gottesdienstes überreichte der Geistliche dem Jubelpaar eine vom gesamten hiesigen Kirchengemeinderate gestiftete Prachtbibel. Alle brachten dem Jubelpaar ihre Glückwünsche persönlich dar. Der Jubilar, sowie seine Gemahlin erfreuen sich bei einem Alter von 74 und 75 Jahren noch guter Gesundheit und voller Mithigkeit, und wünschen wir alle und gewiß auch die ganze Gemeinde Feudenheim, dem verehrten Jubelpaare einen recht fröhlichen und frohen Lebensabend. Herr Nibm feierte in hiesiger Gemeinde 22 Jahre, bis zu ihrer Auflösung am 1. Januar ds. J., das Amt eines Gemeindevorstands zur vollen Zufriedenheit der hiesigen Bürger. Seine wiederholte Wiederwahl ist ganz gewiß ein herrliches Zeugnis dafür. Zu seiner goldenen Hochzeit erhielt das Jubelpaar von unserm allverehrten Landesfürsten die hierfür gestiftete goldene Erinnerungsmedaille. Auch der verehrliche Stadtrat der Stadt Mannheim ließ dem Jubelpaar durch den Herrn Oberbürgermeister zu dem seltenen Jubiläum seine aufrichtigen Glück- und Segenswünsche darbringen unter Überreichung des namhaftesten Geldgeschenks von 50 Mark. Mögen dem Jubelpaare noch recht viele frohe, fröhliche und sonnige Tage beschieden sein.

Verein für Frauenstimme. Unter den vorliegenden Programmunterschieden der zu gründenden Antiliberalen Partei und die Stellung, welche die den Frauenstimmrechtsorganisationen in Deutschland angehörenden Frauen bereits dazu genommen haben, berichtete in der gestern Abend im Hotel „National“ stattgefundenen Versammlung die Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe des bündischen Vereins für Frauenstimme, Frau Woll-Jaffé. Ihre Ausführungen gipfelten darin: „Die vereinigten Liberalen im Hinblick auf die in zwei Jahren stattfindenden Reichstagswahlen zu warnen, die Gelegenheit sich die Mithilfe der Bürgerinnen, bereits politische tätigen Frauen, zu sichern, nicht zu verpassen, und die Frau, die beruflich tätig und durch ihre Steuerzahlung die weite Verantwortung bei ihre Fraueninteressen zu vertreten, nicht verleihe zu scheitern.“ — Nach einer kurzen Diskussion gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die am 10. Januar in Mannheim, Hotel „National“, versammelten Mitglieder und Freunde des Frauenstimmrechtsvereins erklären, daß der Abschluß VIII des Programmunterschiedes für eine gerechte liberale Partei der heutigen Stellung der Frau im Wirtschaftlichen und ihrer Bedeutung für das Volksganze nicht entbehrt. Sie fordern daher die liberalen Parteien auf, die vollständige Anerkennung der vollen Staatsbürgerlichen Gleichberechtigung der Frau in ihr Programm aufzunehmen und bitten die Vertreter der verschiedenen liberalen Parteien, auf den demnächst stattfindenden Parteitag für diese gerechte Forderung einzutreten.“ — Die Erklärung eines amtierenden Mitglieds des hiesigen Kreisvereins, auf dem in der nächsten Zeit stattfindenden Parteitag der Reichstagspartei in Wiesbaden vorzubringen zur Bewirkung der von dem Mannheimer Frauenstimmrechtsverein zum Ausdruck gebrachten Bitte beizutragen, wurde durch lebhaften Beifall dankend quittiert.

Volksbibliothek. Während des Jahres 1909 wurden aus der hiesigen Volksbibliothek 18979 Bände nach Hause entliehen und dadurch im Vergleich zum Vorjahre ein Mehr von 1294 Entlehnungen erzielt. Jedes entliehene Buch verursacht der Bibliothek eine Ausgabe von 2 Pf. Bei einem regelmäßigen Entleiher mit einem Jahresbeitrag von einer Mark stellt sich der wöchentlich zwei Bücherentlehnungen jeder Band dagegen nur auf 1 Pfennig. Daß das schon bei der Gründung der Bibliothek eingeführte Jahresabonnement ein zweckmäßiges, regelmäßiges Lesen durchaus fördert, beweist die Tatsache, daß auf jeden Entleiher durchschnittlich 15 entliehene Bände entfallen. Dazu kommt ein erheblicher Prozentsatz im Umfange, die weitaus große Mehrzahl der Leser begibt sich jedoch nur das Beste deutscher und ausländischer Autoren. Wie so mancher Nachbarfrage nach wissenschaftlichen Werken konnte gar nicht oder erst nach Wochen entzogen werden. Ein religiöses Fortschreiten in der Richtung populär-wissenschaftlicher Werke tritt ganz entschieden ein. Die Anzahl des Besorgten wird fast beinahe durch das Doppelte, öffentliche Vorträge sowie Zeitungserlässe. So herrscht bei weitem seit Gründung der Bibliothek eine sehr hohe Kulturhöhe über den Ort, nicht nur durch die Bibliothek, sondern auch durch die Tätigkeit der Bibliothek. Wie doch alles miteinander greift, ein durch das andere hilft und weilt. Dieser Rückschritt einer persönlich zufriedenen, ruhig fordernden Leserschaft bei der Bearbeitung des neuen Stammtafels beholders Rechnung getragen werden. In der Stadtverwaltung die Mittel zur Durchführung zur Verfügung stellt. Von den 438 Mitgliedern sind 210 verheiratet, 188 ledig und 154 verwitwet. Der Charakter als Handels- und Industrieort kommt treffend zum Ausdruck, nicht nur die Mitgliederliste einen Schwarm Kameradent, 4 Kommerzienräte, 18 Fabrikanten mit 800 Mitarbeitern, 98 Kaufleute, 91 Eisenbahnbedienstete und 50 Volkswirtschaftler. Der fröhlich vorwärtsstrebende Handwerkerstand ist vertreten durch 190 Schuster, 31 Schneider, 47 Bäcker, 40 Schneider, 33 Metzger, 31 Tischler, 31 Schuhmacher, 20 Metzger, 25 Brillenhersteller, 25 Juweliere. Daß die Lehrerschaft und Studenten zumzufolge Schüler ein solches Bildungswesen ist, Direktor, 4 Professoren, 7 Dozenten, 5 Reallehrer, 3 Gemeindevorsteher, 4 Praktikanten, 15 Oberlehrer, 21 Hauptlehrer, 23 Lehrerinnen, 20 Studenten und 20 Volkswirtschaftler leben in der Mittelschicht. Und welches Ringen und Fortschreiten bei der Frauwelt. Von den höchsten Bediensteten der Volksbibliothek sind 150 Stenografen, 4 Kontoristinnen, 50 in der Reichsbank, 22 Postboten, 14 Telegraphistinnen und 2 Kanarienerinnen. Für Silbergeld und Geschicklichkeit ist auch nachgehend gefordert, wenn auch vorerst noch nicht gegen das hiesige Bedürfnis; 14 Mitglieder aus dem Volkswirtschaft, 16 Volkswirtschaftler und 11 Kammler. Hauptsächlich erzählt einer anderer 5 Arbeiterinnen oder 5 Innebesitzer von der Stadt oder einem wohlhabenden Bildungsfreund, darin ist die Bekanntschaft vorbildlich den Kultur anwerbende Entschlossenheit und Beharrlichkeit in der Annahme zu erhalten. Fortschritt vertritt in die Verwaltung; 1 Oberbürgermeister, 1 Bürgermeister, 10 Stadträte, 24 Stadinerordentliche und 100 hiesige Beamte. Und zum Schluß: 120 dieser Mitglieder bezeugen die Bi-

Berliner Prachtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau)

Der Zwist der Regierung mit den Bischöfen vom Reichsland.

Berlin, 11. Jan. Aus Strassburg wird dem „Berliner Vol.-Anz.“ gemeldet: Die Antwort des Kaiserl. Statthalters an den Bischof Dr. Frigon in der Angelegenheit der katholischen Lehrer ist deshalb nicht der Öffentlichkeit übergeben worden, weil man auf Seiten der Regierung gern alles vermeiden möchte, was den Streit verschärfen könnte. Sollten indessen die vorgegangenen Erörterungen es ratsam erscheinen lassen, diese Zurückhaltung aufzugeben, so wird das Schreiben des Staatssekretärs unverzüglich veröffentlicht werden.

Fransösische Spionagefurcht.

Berlin, 11. Jan. Aus Paris wird gemeldet: In Nancy soll französische Blättermeldungen zufolge ein deutscher Spion ertröpft worden sein. Die Sache sei durch Diebstähle, die in der Umgebung der Kaserne verübt wurden, ans Licht gekommen.

Die Würgung in Portugal.

Berlin, 11. Jan. Aus Lissabon wird gemeldet: Die Polizei hat ein großes überaus raffiniertes anarchistisches Komplott gegen das Leben des Königs Manuel entdeckt. Bei den vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurden über 40 Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich alle Anarchisten, die seinerzeit bereits an der Verhaftung gegen den König Carlos teilgenommen hatten. In der letzten Nacht hat die Polizei ein verächtliche Individuen gefesselt. Die Wachen sind doppelt verstärkt worden. In der Hauptstadt herrscht große Aufregung.

Das Geständnis des Giftmörders.

Berlin, 11. Jan. Aus Paris wird gemeldet: Der Gefangene des 48. Infanterieregiments George Saraco, der seine Kameraden der 8. Eskadron zu vergiften suchte, hat, nachdem er 2 Monate hartnäckig leugnete, heute ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er bekannte sich als Urheber der Vergiftungsversuche und wiederholte sein Geständnis in Briefen an seine Eltern und den Obersten des Regiments. Die Briefe wurden gestern von der 3. Eskadron verlesen. Saraco schreibt darin: Ich wollte Vergiftungsversuche wie die in Oesterreich verübten, nachahmen, um mich des Soldaten Thomas zu entledigen. Ich habe mir deshalb Spantalk aus der Apotheke meines Vaters verschafft, mischte dieses unter die Speisen der Soldaten, ohne daran zu denken, daß dadurch auch der Tod anderer Soldaten demürracht werden könnte.

Bedeutliche Lage in Griechenland.

Berlin, 11. Jan. Aus Petersburg wird gemeldet: In hiesigen Hof- und Regierungskreisen herrscht große Besorgnis wegen der Vorgänge in Athen. Man sieht die Position als erschüttert an. Man befürchtet, daß es schon binnen kürzester Zeit in Athen zu einer schweren Krise kommen werde, falls eine Verurteilung Thobalos und der anderen Meuterer erfolgt. Der König wird daher mit Vorsicht befragt, in denen um Gnade für die Meuterer gestellt wird.

Das preussische Defizit.

Berlin, 11. Jan. Es bestätigt sich, daß der neue preussische Etat ein Defizit von über 90 Millionen aufweist. Die Frage, ob es nicht möglich sein wird, auf weitere neue Einnahmen Trennung bedacht zu sein, wird jedoch verneint. Die Staatsregierung hat keinerlei Absicht, dem Landtag irgendwelche derartige Vorschläge zu unterbreiten. Herr v. Rheinbaben, der preussische Finanzminister hat im vorigen Jahre bei Bewilligung der Steuererhöhung erklärt, er könne eine Garantie dafür, daß die Erhöhung genüge, nicht übernehmen, und der neue Etat zeigt, daß diese Erhöhung in der Tat ungenügend gewesen ist. Gleichwohl bestreitet Herr von Rheinbaben, ohne weitere Anspannung der Steuerkraft eine baldige Wiederherstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt zu ermöglichen.

Das Berl. Tagebl.

Berlin, 11. Jan. Das „Berl. Tagebl.“ bemerkt die Nachricht von dem Defizit im neuen preussischen Etat zu einer leidenschaftlichen Anklage gegen Herrn von Rheinbaben. Die Ursache des Defizits liege in der Begünstigung der Großgrundbesitzer und in der Verschwendungswirtschaft der Bureaukratie, an der letzten Einschätzung der Einkommen, besonders auf dem Lande. Zum Schluß seines Artikels heißt es im „Tagebl.“: Prof. Hans Delbrück hat nachgewiesen, daß gerade der Großgrundbesitzer nur verhältnismäßig geringen Teil seines wirklichen Einkommens versteuert. Der preussische Finanzminister weiß das wohl, er hat auch einen Versuch gemacht, das Uebel entgegenzuwirken, aber er greift nicht durch, weil seine agrarische Seele mit der ständischen im Streit liegt, weil die Agrarier sich persönlich als härter erwiesen. Weil aber das preussische Defizit weniger in der Steuererhebung, als in organischen Mängeln der Verwaltung zu suchen ist, deshalb hat es mit der Forderung einer preussischen Steuerreform gar keine Eile. Viel wichtiger erscheint es, daß die eigenen Einkommen des Staates wirklich nutzbarer gemacht werden.

Es will gegenüber nicht viel heißen, wenn sich die „Berl. Tages-Anz.“ zum Schluß des Herrn von Rheinbaben äußert, in dem sie die Forderung ausspricht, daß die bereits wieder sichtbar im Aufsteigen begriffene Konjunktur dem preussischen

Von Tag zu Tag.

Schauerlicher Selbstmord. 11. - Berlin (Kölnfol.) 11. Jan. Eine durch den Tod noch einander erlösten Tod ihres Mannes und ihres Sohnes selbstmordend gewordene Bäckerin gab ihr Geld an Verarmte, bezog eine kleine Wohnung und lebte so abwärts durch Verzicht auf den Schicksal.

Erhängt in Wessbaden. 10. Jan. Der Referendar Anthes vom hiesigen Landgericht hat sich am Samstag in einem Restaurant in Wessbaden erhängt.

Schwerer Bobbleigh-Unfall. Stuttgart, 10. Januar. Bei einem schweren Bobbleigh-Unfall, der sich am letzten Mittwoch auf der in Sportkreisen wohlbekannten Straße zwischen Danks und Höfers ereignete und bei welchem die Beteiligten nur wie durch ein Wunder mit dem Leben davon kamen, hat aus ein Stuttgarter, H. Reinger, ein Sohn des bekannten Stuttgarter Bobbleighrennleiters, Verletzungen erlitten, die glücklicherweise nicht gefährlich sind. Der mit 4 Personen besetzte Bobbleigh fuhr von einer Frau Dr. Eschenheim aus Wessbaden, mit großer Geschwin-

Staatshaushalt, der jetzt nur durch die außerordentlich hohe Belastung der Besoldungssteigerungen und hiermit zusammenfallend mit einer Wirtschaftskrise in Wanken geraten war, schon im künftigen Jahr die zur Wiederherstellung des Gleichgewichts nötige Mehreinnahmen zuführen wird.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Der Statthalter und die Bischöfe.

* Straßburg, 10. Jan. Das Antwortschreiben der Regierung in der Kompetenzfrage ist heute den Bischöfen von Straßburg und Metz zugegangen. Es ist diesmal nicht vom Staatssekretär von Bülow, sondern vom Statthalter selbst unterzeichnet. Ueber den Inhalt bewahrt die Regierung strenges Stillschweigen, doch wird bekannt, daß im ersten Teile des Briefes der Statthalter die zu frühzeitige Veröffentlichung des ersten Schreibens der Regierung bedauert. Der neue Brief wurde heute morgen im bischöflichen Palais in Straßburg vor einem intimen Kreis vertlesen. Es bleibt abzuwarten, ob die Bischöfe sich zu Mitteilungen an die Öffentlichkeit entschließen werden.

Man fragt sich, soll das der Anfang des Rückzuges des Staates vor den Merkmalen und ihrem Kulturkampfgeheim sein? Entgehung.

w. Zentheren, 11. Jan. (Antlich) Gestern nachmittags 7.54 Uhr entgleiten auf dem Bahnhofs Zentheren von dem einjährigen Ostgüterzug 9404, jedesfalls infolge Anlaufschlagers auf einem leeren Wagon, in der Mitte des Zuges 12 Wagon. 7 Wagon wurden getrimmert, 3 hart, 2 nicht beschädigt. Ein Zugschaffner wurde leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Das Gleise Kottbus-Berlin dauert voraussichtlich 3 Stunden gesperrt. Die Personenzüge haben infolge des eingetragenen Betriebs geringe Verspätung.

Brändelsturz.

w. Gießen, 11. Jan. (Priv.-Tel.) Bei Friedensdorf im Hinterland ist heute vormittag die neuerbaute Zahnbrücke völlig zusammenstürzt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Ein Dampfer gesunken.

w. Hamburg, 11. Jan. Die von Hamburg ausgegangene Bark „Lohn Elisabeth“ stieß in der Nähe des Vorläufer Feuerschiffes mit dem Schleppdampfer „Triton“ zusammen. Der „Triton“ sank, 3 Mann seiner Besatzung sind ertrunken. Die Bark, anscheinend beschädigt, wurde nach Bremerhaven eingeschleppt.

Kampf der Arbeitergruppen.

w. Hamburg, 11. Jan. Gegenüber den in der Presse neuerdings verbreiteten Meldungen, nach denen die Verhandlungen zwischen den Kapital-Konferenzvereinen sowie der Deppen-Renzel-Gruppe wieder aufgenommen seien und bereits zu einer Verständigung über die wesentlichen Punkte geführt haben sollen, wird von zuständiger Stelle festgestellt, daß diese Meldung eine durchaus richtige Darstellung der Verhältnisse gibt. Um einer falschen Vorstellung, welche die Notiz hervorgerufen könnte, vorzubeugen, sehen sich die verbündeten deutschen Gesellschaften veranlaßt, mitzuteilen, daß die Wahrscheinlichkeit einer Einigung mit der Firma Renzel heute noch genau so unklar ist, wie vor Monaten, daß im Gegenteil höchst wahrscheinlich steht, daß die Hamburger und Bremer Arbeitervereine beschließen werden, jede Verständigung mit der Renzel-Gruppe abzulehnen.

Zur Lage in Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 11. Jan. In der heutigen zweistündigen Kabinetts-Sitzung wurde Graf Khuen-Edlerberg vom Kaiser mit der Reorganisation des Kabinetts betraut. Lafsch legte seine Mission nieder.

Das „Drama von Meyering“.

* Paris, 10. Jan. Ueber das Drama von Meyering erhält der „Temps“ die Zuschrift eines Lesers, der nicht benannt wird, aber nach seiner Versicherung während seines längeren Lebens am Wiener Hofe in der Lage war, die Wahrheit wie folgt festzustellen: Am Tag, als Kronprinz Rudolf mit dem Grafen Hapsas jagte, erschien seine Geliebte, die Baronin Welfer, unter dem Namen der Jagdpavillon. Sie ließ sich vom kaiserlichen Brautpaar hereinführen und saupierte mit dem Kronprinzen. Das Souper war sehr lustig; Brautpaar pfiff Wiener Melodien. Unterdessen hatte Baron Waldstein, der sich ohne Erfolg um die Hand der Baronin beworben hatte, Kenntnis von ihrer Anwesenheit erhalten; er konnte sich nicht enthalten, den Vorwand der Baronin, Grafen Ballazzi, der an ihr Verhältnis mit dem Kronprinzen nicht glauben wollte, zu verständigen. Beide kamen nach Meyering und erlangten Zutritt unter dem Vorwand, eine dringende Botschaft des Kaisers zu überbringen. Sie überraschten beide im Bette. Waldstein, von Eifersucht fortgerissen, löste die Baronin mit einem Revolverbeschuss. Der Kronprinz hatte unterdessen seinen eigenen Revolver vom Nachtschiff genommen; er schloß Waldstein nieder, der tot hinfiel, und verwundete Ballazzi durch einen zweiten Schuß in den Leib. Ballazzi, der keine Waffe hatte, ergriff zur Verteidigung eine Champagnerflasche und hieb damit auf den Kopf des Kronprinzen ein, bis dieser tot war. Ballazzi selbst ist wenige Monate später seiner Wunde erlegen.

Die Eröffnung des preussischen Abgeordnetenhauses.

w. Berlin, 11. Jan. Heute mittag wurde im weißen Saale des königl. Schlosses der Landtag der preussischen Monarchie durch den Kaiser feierlich eröffnet. Die Minister mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze stellten sich neben dem Thron auf. Unter Vorantritt von 2 Herolde und den Herren des großen Gefolges betrat der Kaiser den Saal. Hinter ihm der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar, sowie Karl Anton von Hohenzollern. Erzengel von Mantuffel brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser in Uniform der Garde du Corps betrat die Stufen des Throns, bedeckte das Haupt mit dem Adlershelm und nahm aus der Hand des Ministerpräsidenten die Thronrede entgegen, die er mit lauter Stimme verlas. Der Ministerpräsident erklärte den Landtag für eröffnet. Hierauf brachte Erz. v. Kroscher ein zweites Hoch auf den Kaiser aus, worauf der Kaiser in feierlichem Zuge den Saal verließ. In der großen Loge wohnte die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise der Feierlichkeit bei.

Die Thronrede

hat folgenden Wortlaut:

Erlaubte, alle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Die Staatsfinanzen, welche durch die Unruhen der wirtschaftlichen Verhältnisse in Mitleidenhaft gezogen waren, beginnen sich infolge der allmählichen Wiederbelebung von Handel und Verkehr langsam zu bessern, so daß sich voraussichtlich auch der für das laufende Etatsjahr veranschlagte Fehlbetrag nicht unerheblich ermäßigen wird. Immerhin kann von den

staatlichen Betriebsverwaltungen, insbesondere der Eisenbahnverwaltung bei ihrer stark gestiegenen Selbstkosten auch für das Jahr 1910 kein so hoher Zuwachs zu den allgemeinen Staatsausgaben wie in den früheren Jahren erwartet werden. Dazu kommt, daß von den rund 200 Millionen Mark, durch welche die Besoldungsaufbesserungen der Staatskassen dankend belohnt haben, nur der kleinere Teil in neuen Steuern Deckung gefunden hat. Trotz größter Beschränkung wird daher auch der Etatsentwurf für das kommende Jahr mit einem zwar gegen die Vorjahre verringerten, aber doch noch namhaften Fehlbetrag abgesehen. Diese Sachlage macht auch weiterhin die möglichste Zurückhaltung in allen staatlichen Aufwendungen zur Pflicht, um die Einnahmen und Ausgaben nach und nach wieder auszugleichen. Dem vom Hause der Abgeordneten landgegebene Wünsche entsprechend, ist in dem Entwurf des Etats versucht worden, zur Herbeiführung größerer Gleichmäßigkeit im gesamten Staatshaushalt einer übermäßigen Inanspruchnahme der schwankenden Eisenbahnerträge für andere staatliche Zwecke angemessene Schranken zu legen.

Zur Erweiterung und besseren Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes, sowie zur Unterstützung von Kleinbahnen werden wiederum erhebliche Mittel angefordert werden.

Die Fürsorge für die schulpflichtige Jugend erheischt eine weitere Ausbreitung und Entwicklung des Fortbildungsschulwesens auch auf dem platten Lande. Gestützt auf die günstigen Wirkungen des im Jahre 1904 für die Provinz Hessen-Nassau erlassenen Gesetzes wird Meine Regierung Gesetze vorschlagen, die auch in den Provinzen Pommern, Schlesien und Westfalen den Kommunalverbänden das Recht verleihen sollen, die Pflicht zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen einzuführen. Den Bestrebungen zur Förderung der inneren Kolonisation, namentlich auch zur Selbstmachung von Arbeitern wird fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit zugewendet.

Ein Gesetzesentwurf, der die Mittel zur Gewährung von Zinsentzichten bei Rentengutsarrangierungen erhöht, wird Ihnen demnächst zugehen.

Das älteste der geltenden preussischen Gemeinverfassungsgesetze die Gemeindeordnung für die Rheinprovinz vom 23. Juli 1835 vermag nicht mehr allen Anforderungen gerecht zu werden, welche die bedeutsame Entwicklung dieser Provinz an die Gemeindeorganisation stellt. Eine Novelle will dieses Gesetz den Aufgaben der Gegenwart anpassen, während die Reichsgesetzgebung eine doppelte Heranziehung zu den direkten Staatssteuern innerhalb des Reiches verbietet, steht es bisher für die direkte Kommunalbesteuerung an einem schmerzlichen Scheitern. Ein Gesetzesentwurf soll die Möglichkeit schaffen, kommunalen Doppelbesteuern innerhalb der einzelnen Bundesstaaten im Verwaltungsweg entgegenzutreten.

Um die als notwendig erkannte Reform der inneren Verwaltung zu fördern, habe ich im Juni des vergangenen Jahres eine besondere Immediatkommission sachverständiger und erfahrener Männer aus den verschiedenen Kreisen berufen, die unter dem Vorsitze des Ministers des Innern ihre Arbeiten alsbald begonnen hat. Ihre gutachtlichen Vorschläge werden die Grundlage für die weiteren Beschlüsse und für gesetzgeberische Vorarbeiten Meiner Regierung bilden. Ich vertraue darauf, daß auch Sie, Meine Herren, alsdann bereit sein werden, das für die Fortentwicklung des Landes wichtige Werk noch Kräfte zu unterstützen.

Endlich harret Ihrer noch eine ernste Aufgabe. Die Vorarbeiten für eine Reform des Wahlrechts zum Danke der Abgeordneten sind ihrem Abschlusse nahe. Eine Vorlage wird in einigen Wochen Ihrer Beratung unterbreitet werden.

Strenge Sachlichkeit und willkürbewusste Staatsgefinnung wird, das bin ich gewiß, wie bisher die Entschlüsse der preussischen Landesvertretung leiten. Und so erlaube ich von der bevorstehenden Tagung segensreiche Ergebnisse für die Wohlfahrt des Vaterlandes.

Sehr interessant und inhaltsreich ist die Thronrede nicht. Das Publikum war ja auch schon schonend darauf vorbereitet worden. Die „Tägl. Rundschau“ war falsch berichtet, als sie gestern abend mitteilte, die Thronrede werde die von der Regierung angebotenen Verbesserungen des Wahlrechts bringen und diese Zugeständnisse seien mit der Einschränkung der direkten Wahl und einer bedingten Verbindung von Dreiklassen- und Pluralwahlsystem im wesentlichen erschöpft. Recht behalten hat der Offiziosus der „Köln. Ztg.“, der mitteilte, die Thronrede werde einen rein geschäftlichen Charakter tragen und was die Wahlreform betreffe, sich auf die Mitteilung beschränken, daß dem Landtage eine Vorlage in dieser wichtigen Angelegenheit zugehen werde. Rühmliche Angaben über den Inhalt dieser Vorlage sind in der Tat nicht gemacht worden. Sie wird dem preussischen Landtage nach der Thronrede in einigen Wochen zugehen und wir müssen uns bis dahin gedulden. Die Erwartungen gehen ja nicht mehr sehr hoch. Wenn die die Thronrede auch die Reform des preussischen Wahlrechts eine ernste Aufgabe nennt, wie erwartet noch, daß die Regierung sie ihrer in der Tat sehr ersten Bedeutung entsprechend behandeln, eine Vorlage einbringen wird, die auch nur in etwa berechtigten Forderungen, dem Verlangen des Liberalismus gerecht werden wird? Es wird Fiktion geboten werden statt einer großzügigen und gründlichen Reform, es sagt ja genug, daß die Konservativen mit den Anforderungen der Regierung sehr zufrieden sein sollen. Das Schweben der Thronrede über die „erste Aufgabe“ spricht zudem seine ernste und deutliche Sprache. Sie würde wohl nicht schweigen, wenn wesentliche Fortschritte geboten werden sollten. In dem Falle wäre das Schweben bei der großen innerpolitischen Spannung ein unverzeihlicher taktischer Fehler, den man selbst Herrn von Bethmann-Hollweg nicht zutrauen sollte. Komme er eine Vorlage bieten, die auch nur die bestmöglichen liberalen Forderungen zu befriedigen verheißt, dann mußte die Thronrede ihren wesentlichen Inhalt andeuten, um die innerpolitische Situation zu erleichtern und in etwa von der Spannung zu befreien. Nichts von alledem und so haben die liberalen Parteien denn von heute ab mit der unumstößlichen Tatsache zu rechnen, daß ihnen eine Vorlage gemacht werden wird, die von einem aufrichtig liberalen Geiste keinen Hauch verspüren lassen wird, deren Durchsichtigkeit vielmehr nur den Konservativen ungetriebene Freude bereiten wird. Die Verheißungen Bülow's, der im Gegensatz zu seinem Nachfolger auch Anhänger der geheime Wahl war, sind wie Spreu im Winde zerstreut und verfliegen; man wachte es schon in den letzten Tagen nach den dürftigen Nachrichten, die durchsichtiger, das Schweben der Thronrede scheint alle Befürchtungen zu befähigen und erhöht noch die Schwierig-

keit der inneren Lage dadurch, daß die Parteien garnicht rechtzeitig Stellung nehmen können. Die Dinge waren reif genug, daß die Regierung heute schon mit einem klaren Programm hervortreten mußte. Aber sie beugte sich einem höheren Willen, dem der Konservativen, deren Blätter jedenfalls an der Thronrede nichts auszufinden finden werden. Und so beglänzt denn der Kampf, auf mächtigem Sande ausgefochten, aber eigentlich ein deutscher Kampf. Herr von Bethmann-Hollweg wird sein Säufen und Brausen schon noch spüren, auch wenn er meint, durch seine Taktik des Hinausschiebens und Zeitgewinns die Gemüter beruhigen und die Abgeordneten gefügig machen zu können. Das ist ein grundfalsche Rechnung.

Die liberalen Parteien werden in diesem Kampfe, so hoffen wir, ihre Reihen immer fester schließen. Das halten wir für die erste Bedingung, wenn der konservativen Regierung etwas abgezungen werden soll. Auf die Sozialdemokratie ist ja leider noch den Resultaten ihres Preuentages kein Verlaß, ihre Maßlosigkeit werden nur Wasser auf die Mühle der Konservativen sein. Sollte sie sich jetzt endlich zu praktischer Politik entschließen, dann könnte sie nicht nur für sich, sondern auch für die Liberalisierung Preußens unendlich viel erreichen. Aber man wird sie schwerlich als Bundesgenossin in liberaler Realpolitik betrachten können, sie wird ihren Klepper des Massenstreichs und der Straßendemonstrationen — zur Freude und Genugtuung der Reaktion. Das Zentrum ist in Wahlfragen ein sehr unsicherer Kantonsk. Und so werden die liberalen Parteien in der Hauptsache allein und ohne zuverlässige Bundesgenossen den Kampf gegen die Reaktion für die dringend notwendige Erweiterung der Wahlrechte führen müssen, allein und darum hoffentlich um so einmütiger und geschlossener. Sie müssen zusammenhalten und sich in ihren Forderungen entgegenkommen, von ihren Sonderwünschen etwas abtun oder etwas dahintun, wenn überhaupt nur ein Fortschritt über die dürftigen Darbietungen der Regierung erreicht, den Konservativen etwas abgetrotzt werden soll.

Wären die preussischen Liberalen den Kampf mutvoll und aufricht aufzunehmen, er muß jeht durchgeföhrt werden, ein Ausschub ist nicht mehr möglich. Das ganze liberale Deutschland wird diesen Kampf mit seinen besten Wünschen, mit seinen Sympathien, anfeuernd und die Widerstandskraft der preussischen Liberalen moralisch stützend, begleiten. Das Niederzwingen des preussischen Dreiklassenparlamentes ist eine Gelegenheit des ganzen Deutschlands, so weit es freihheitlich u fortgeschrittlich fühlt und denkt.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 11. Januar.

Am Bundespräsidenten: Delbrück, Vizepräsident Spahn eröffnet um 2.18 Min. die Sitzung und wünscht, daß die Arbeiten einen gedeihlichen Fortgang nehmen.

Abg. u. Chrzanowski (Pole) hat sein Mandat niedergelegt.

zunächst steht auf der heutigen Tagesordnung die Interpellation Lind (Nat.), Pashnik (Bresl. Ver.) und Graf Bothmer (Bresl. Ver.) über

die medienburgische Verfassung.

Lind (Nat.) begründet die Interpellation seiner Partei und führt aus: Die medienburgische Regierung haben eine Vorlage gemacht, die aber an dem Widerstand der Ritterschaft scheiterte. Die Verhandlungen mit der Ritterschaft versprechen überhaupt keinen Erfolg mehr, der jetzige Zustand ist daher, wie das auch allgemein von der Bevölkerung anerkannt wird, unhaltbar, deshalb muß das Reich eingreifen, denn nur dadurch kann der jetzige Zustand gebessert werden. Es ist an der Zeit, daß nunmehr sämtliche Parteien im Reichstag klar Stellung zu dieser Frage nehmen. Der Bundesrat sollte in bundesfreundlichen Verhandlungen nachhaltigen Einfluß auf die medienburgische Sache ausüben. Die Reichsverfassung sollte dahin ergänzt werden, daß für alle Bundesstaaten eine aus Wahlen hervorgegangene Vertretung verlangt wird. Die in Medienburg bestehende Verfassungskommission müßte reichsrechtlich beauftragt werden. (Beifall links.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die medienburgische Verfassungsfrage ist noch im vorigen Jahre von dem gesammten Reichskanzler behandelt worden. Seitdem ist die Lage durch Ablehnung der medienburgischen Verfassungsborlage verändert worden, nachdem Verhandlungen der dortigen Regierungen mit ihren Ständen bedeutungslos geblieben sind. Hieran bleibt die Frage übrig, ob in Anbetracht der hohen Bedeutung einer endgültigen zufriedenstellenden Regelung der Frage sich ein Eingreifen des Reiches auf Grund der Reichsverfassung zu erübrigen ist. Im Namen der Reichsregierung erkläre ich hiermit, daß sie sich nicht für berechtigt hält, diesen Weg zu beschreiten, da er mit der liberalen Grundlage, auf denen das Reich ruht, nicht vereinbar ist. (Beifall rechts und Lachen und Widerspruch links.)

Das Beste ist stets das Billigste.

Wie für jedes bekannte und eingeführte Präparat, so wird auch für Scotts Emulsion eine Reihe von mehr oder weniger minderwertigen Nachahmungen angeboten. Hierüber laufen täglich Klagen bei uns ein, zumal nach Gebrauch dieser Nachahmungen der gewünschte Erfolg ausgeblieben ist. Deshalb sollten alle Eltern, die es gut mit ihren Kleinen meinen, wohl überlegen, ob es nicht vorteilhafter ist, das in allen Fällen bewährte Originalpräparat

Scotts Emulsion zu nehmen, und ob sich nicht auch hier der Spruch bestätigt: das Beste ist stets das Billigste. Man verlange daher ausdrücklich: Scotts Emulsion mit unserer bekannten nebenstehenden Fischerschuzmarke.



Das Bild mit dieser Fischerschuzmarke ist die Originalmarke für Scotts Emulsion. Bitte bei jedem Einkauf darauf achten!

Volkswirtschaft.

10 Millionen-Anleihe der Stadt Pforzheim.

Der Stadtrat von Pforzheim beantragt die Aufnahme einer neuen 4proz. Anleihe von M. 10 Millionen.

Zum Nahrungsmittel.

Eine von dem Verbands der deutschen Detailgeschäfte der Textilbranche nach der Handelskammer Berlin einberufene Konferenz, auf welcher sämtliche führenden Verbände beziehungsweise Einkaufsorganisationen des Webstoffhandels vertreten waren, nahm - wie die Fachzeitschrift 'Die Textilwoche' mitteilt, einstimmig einen Beschluss an, nach welchem die einzelnen Nahrungsmittelhersteller aufgefordert werden sollen, sich darüber zu erklären, ob sie bereit sind, die allgemeine Erhöhung in der Nahrungsmittelbranche durch die Einführung von Mindestverkaufspreisen für den Detailhandel für die einzelnen Warengruppen - ohne Bildung einer Konvention - sicher zu stellen.

Protokollversammlung gegen das Reichskriegsgesetz.

In einer gestern in Berlin abgehaltenen Protokollversammlung gegen das Reichskriegsgesetz referierte Justizrat Veit Simon, der das Gesetz ein Ausnahmengesetz in des Wortes verwegener Bedeutung nannte. Nur wenn gar keine anderen Mittel zum Schutz gegen eine Auslandsdiskussion vorzufinden seien, könne man die Bedeutung des Gesetzes zu suchen, müsse sich die Regierung und das Parlament zunächst noch bemühen. In der gegenwärtigen Form bedeute das Gesetz eine Beschränkung der Gewerbetreibenden. Er referierte: Wenn man die Industrie von herkömmlichen Zufällen abhängig macht, wird sie zum Lotteriespiel. Es sei Aufgabe der Volksoberleitung zu prüfen, ob es nicht möglich sei, die eventuell gezielten Zwecke zu erreichen, ohne wiewerworbene Rechte zu entschädigen. Schließlich wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen: 'Die Versammlung erachtet ein Eingreifen der Gesetzgebung nur für den Fall und insoweit für gerechtfertigt, als die Auslieferung der deutschen Kalligraphen an das Ausland in anderer Weise nicht gehindert werden kann. Der veröffentlichte Entwurf eines Kriegsgesetzes erscheint aber auf alle Fälle unannehmbar, weil wiewerworbene Rechte ohne angemessene Entschädigungen verliert werden und überdies der Entwurf zur Erreichung seiner Ziele ungeeignet ist.'

Baden-Kreditbank in Basel.

In der heute abgehaltenen konstituierenden Generalversammlung wurden als Mitglieder des Verwaltungsrates gewählt die Herren: A. Simonius, Präsident des Verwaltungsrates des Schweizerischen Bankvereins in Basel, Ernst Baffermann, Präsident des Aufsichtsrates der Süddeutschen Diskontogesellschaft A.-G. in Mannheim, Pierre Vordier, vom Bankhaus Vordier u. Co. in Genf, Rudolf Bräberlin, vom Bankhaus A. N. Bräberlin in Basel, K. Frey, früherer Direktor der Bank in Basel, Dr. jur. Albert Grégoire, Rechtsanwalt in Metz, Dr. jur. Albert Grégoire, Rechtsanwalt in Mannheim, Direktor der Bank von Esch und Volbringen in Straßburg, Dr. jur. R. Lemme, Notar in Basel, Fritz Wader, Direktor des Schweizerischen Bankvereins in Basel und Berno Weil, Direktor der Süddeutschen Diskontogesellschaft A.-G., Mannheim. In der nach der Generalversammlung stattgefundenen Sitzung des Verwaltungsrates wurde Herr A. Simonius zum Präsidenten und Herr Ernst Baffermann zum Vizepräsidenten gewählt.

Gescheiterte Sanierungsverhandlungen. Wie verlautet, sind die Sanierungsverhandlungen bei der A.-G. für landwirtschaftliche Maschinen vorm. Gebrüder Buxbaum heute gescheitert. Landauer Aktienbrauerei zum englischen Garten. Die Gesellschaft schlägt vor, für das abgelaufene Jahr keine Dividende (i. B. 3 Proz.) zu verteilen.

Die Kammergründer in Düsseldorf erzielte nach den jahresmäßigen Abschreibungen einschließlich 66718 M. (i. B. 62488 M.) Vortrag einen Reingewinn von rund 382000 Mark (277783 M.), woraus nach den üblichen Rücklagen 7 Prozent (6) Dividende auf 2000000 M. Aktienkapital verteilt werden sollen. Auf neue Rechnung sollen etwa 62000 M. vorgetragen und der Rest zu Gewinnanteilen, bzw. anderen Abschreibungen und Neubauten in den Jahren 1910 und 1911 verwendet werden.

Der Reichsausschuss. Die Vollkommission des Reichsausschusses trat gestern zusammen, da seitens Geheimrat Kempner aus New York ein Kabel vorliegt, welches Vorschläge wegen einer vorliegenden Verständigung mit den amerikanischen Korporationen außer mit dem Nordtrakt und außer einem Teile der Independents enthält. Der Gesamtausschuss tritt erst heute zusammen. Es verlautet jedoch, daß die Absicht besteht, neue Verhandlungen nicht in New York, sondern nur in Berlin zu führen. Falls daher der Nordtrakt nicht bis zum 12. d. M. nachträglich die bisher gebotene Ausgleichsgrundlage akzeptiert, ist mit verbindlichen Verhandlungen in New York auf der bisherigen Verhandlungsgrundlage nicht mehr zu rechnen.

Wieseler Maschinenfabrik. Die Absicht der Wieseler Maschinenfabrik (vormals Dürrs u. Co.) ergibt für 1909 nach Abzug von 168091 (i. B. 148031 M.) Abschreibungen 878886 M. (552417 M.) Reingewinn. Die Verwaltung schlägt vor, 23 Prozent (i. B. 17 Prozent) Dividende zu verteilen.

Vereinigte Deutsche Petroleumwerke. Der Aufsichtsrats-Vorsitzende teilt im Schreiben der Deutschen Naphta-A.-G. mit, in dem ausgedrückt wird, daß diese Gesellschaft im ganzen 395000 Mark von den Vereinigten Deutschen Petroleumwerken zu fordern habe. Zunächst seien 50000 M. verlangt worden, widrigenfalls geklagt werden solle. Demgegenüber macht die Verwaltung der Petroleumwerke allerhand Einwendungen und betont, daß sie bei den drohenden Prozessen mit Ruhe entgegensehen könne.

Telegraphische Handelsberichte.

Eine Aenderung der Einfuhrscheminordnung wird von der bayerischen Regierung beim Bundesrat beantragt werden. Es handelt sich um die Erteilung von Einfuhrscheminen für Gemenge verschiedener Getreidearten; bei der Einfuhr solcher Mischungen soll ein beantragter Einfuhrschein grundsätzlich nur nach dem Zolltarif der mit dem niedrigsten Zolle belegten Fruchtart erteilt werden. Da jedoch einzelne Getreidearten häufig schon mit einem Befehl anderer Getreidearten genehmigt werden, soll zur Vermeidung von Härten außer den in der Einfuhrscheminordnung genannten fremden Bestandteilen bei der Wertbestimmung der Einfuhrscheine für betragte Gemische nach dem Befehl von niedriger verzollbarem Getreide bis zu 2 Prozent außer Betracht gelassen werden. Unabhängig von dem beim Bundesrat zu stellenden Antrag auf Ergänzung der Einfuhrscheminordnung in diesem Sinne sollen lt. 'M. N. N.' die bayerischen Zollbehörden schon jetzt nach obigen Grundrissen verfahren.

Abschlüsse von Brauereien.

Frankfurt, 11. Jan. In der heutigen Generalversammlung der Hofbrauerei Südfriedhof und Frankfurter Bürgerbräu (wider die Vorstehende Kommerzialrat Knobloch den beiden verstorbenen Mitgliedern des Aufsichtsrates, Karl Ganten und Geh. Kommerzialrat K. Welcher-Waing einen warmen Nachruf und hob namentlich die Verdienste des letzteren hervor. Sämtliche Anträge wurden lt. 'F. Ztg.' von den anwesenden Aktionären, die 2000 (782 Vorzugs- und 1308 Stammaktien) vertreten, ohne Debatte einstimmig genehmigt. Es kommt darnach, wie bekannt, auf 5 Millionen Stammaktien keine Dividende (4 1/2 Proz. im Vorj.) und auf die Vorzugsaktien 6 Prozent zur Verteilung. Die ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrates wurden einstimmig wiedergewählt.

Dresden, 11. Jan. Die Generalversammlung der Semminger-Reis-Brauerei in Erlangen legte die Dividende lt. 'F. Ztg.' auf 3 Prozent fest. Die Verwaltung bezeichnete den Geschäftserfolg im laufenden Jahre als normal.

Von der Frankfurter Börse.

Frankfurt, 11. Jan. Die Zulassung der nom. Mark 1 100 000 neuer Aktien der Bitterer Stahlrohrenwerke in Bitteren sowie M. 1 250 000 Aktien der Schwann'schen Lad- und Farbenfabrik vorm. Christ. Schwann und Schömann u. Hörner in Offenbach zur Notierung wurde genehmigt.

Reichs- und württembergische Bodenkreditbank, Köln.

Köln, 11. Jan. Nach dem Geschäftsbericht der Reichs- und württembergischen Bodenkreditbank für 1909, der auch in diesem Jahre wieder als erster von allen Banken veröffentlicht wurde, war die Nachfrage nach Hypothekendarlehen im ersten Halbjahre lebhafter, ermatete zeitweise in der 2. Jahreshälfte, gestieg aber gegen Schluss des Jahres wieder recht beträchtlich. Die Kurse, die im ersten halben Jahre eine Besserung aufwiesen, konnten sich lt. 'F. Ztg.' in den letzten Monaten des Berichtsjahres nicht ganz behaupten. Der Reingewinn betrug M. 1 002 004 (1 307 025), die Dividende 8 1/2 Proz.

Bayerische Vereinsbank.

München, 11. Jan. Der Bank wurde die Genehmigung erteilt, eine Serie (10) 4proz. in 70 Jahren im Weg der Kündigung, der Verlosung oder des freihändigen Rückkaufes einzahlender Hypothekendarlehen im Betrage von 10 Mill. Mark in den Verkehr zu bringen.

Konkurse.

Hamburg, 11. Jan. Ueber zwei Schiffswarenhändler, Fibor Mühl und Adam Stenger, wurde lt. 'F. Ztg.' der Konkurs eröffnet.

Argentinische Rassenanleihe an eine Solinger Firma.

Solingen, 11. Jan. Die A.-G. Weyerberg, Kirchbaum u. Co. in Solingen hat vor einigen Tagen von der argentinischen Regierung einen Kaufauftrag auf Rassenanleihen erhalten, nachdem lt. 'F. Ztg.' bereits von derselben Seite einige Zeit vorher ein großer Auftrag von Seitenargentinern erteilt worden war. Die Verträge der Gesellschaft sind für längere Zeit stark beschäftigt.

Neues vom Dividendenmarkt.

Augsburg, 11. Jan. Die Hauptbetriebe Spinnerei und Weberei verteilt lt. 'F. Ztg.' eine Dividende von 10 Prozent (im Vorjahr 14 Proz.)

Neues Bergwerk.

Essen (Ruhr), 11. Jan. Der Bergbau erteilt an der Lippe bei Beckum lt. 'F. Ztg.' ein neues Bergwerk mit zwei Schächten.

Insolvenz.

Berlin, 11. Jan. Die Holz- und Baumwollwarenfabrik von Rotoro Filas in Barcelona ist nach der 'Korr. Zeitg.' mit bedeutenden Passiven insolvent.

Gold-Erwerbung.

Sofia, 11. Jan. Wie verlautet, wurde ein Teil des in der letzten Woche von Frankreich wieder zurückgekauften Barren-Goldes von Deutschland erworben. Die diesbezügliche Zufuhr wird möglicherweise von Petersburg erworben.

Bulgarische Anleihe.

Sofia, 11. Jan. Es verlautet, daß die neue bulgarische Anleihe von Fr. 100 Millionen mit dem Kredit Mobilis noch durchgeführt werden soll. Die französische Regierung hat dem Anleihevertrag zugestimmt unter der Bedingung, daß die Anleihe zur Konvertierung der Fr. 92 Millionen 4proz. Obligationen von 1892 verwendet wird.

Mannheimer Effektenbörse.

von 11. Januar. (Ausschnittlicher Bericht.) Die Börse war heute für Transport- und Versicherungs-Aktien ziemlich fest. Frankonia 1015 G., Continental Veri.-Akt. 550 G., Mannheimer Veri.-Akt. 600 G. und Oberrhein. Veri.-Akt. 760 G. Mannheimer Dampfmaschinenfabrik-Aktien wurden zu 66 Prozent gehandelt. Höher waren noch: Hebbener Kupfer 126 G. und Zuckerraffin. Wagners 157 G.

Aktien.

Table with columns: Aktien, Preis, Geld. Includes entries for Fabrik, Transport, and Industrie.

Brauereien.

Table with columns: Brauereien, Preis, Geld. Includes entries for various breweries like Pilsener, Beck's, etc.

Obligationen.

Table with columns: Pfandbriefe, Städte-Anleihen, and other bond types with prices and interest rates.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger)

Frankfurt, 11. Jan. (Fonds Börse). Man hoffte allgemein, daß in Anbetracht der wesentlichen Besserung des Status der Reichsanleihe ein lebhafter Geschäft eintritt werde. Dieses blieb in Anbetracht des Ausganges der Verhandlungen des Reichsanleihe mit der amerikanischen Gruppe aus. Die Phrasen der preussischen Landtags sind ein wenig unklar. Zur Durchführung des letzteren der englische Markt und die Ungewißheit seines Ausganges Anleihe. Die Spekulation zeigte nur geringe Unternehmungslust. Die geringe schwache Haltung des New Yorker Marktes verleiht dem bekanntesten Papier, Baltimore-Ohio Island, Deutscherische Renten bekannt bei dem Gebiete der Industriepapiere hat die Spekulation Reizung zur Realisation gebracht, obwohl die Verkaufsbereitschaft bescheiden waren. Montanaktien liegen durchwegs unter den gebräuchlichen Kursen ein und gab noch im weiteren Verlauf etwas nach. Erwähnungswert sind Bochumer, Westfälischer, Schmalzer Bergwerksaktien bei schwacher Tendenz. Rheinberg besser gehalten. Elektrizitätswerke abgesehen. Von Gasindustrieaktien Chemische Werke teilweise abgesehen und niedrige. Maschinenfabriken ebenfalls abgesehen. Qualität blühten 4 pSt. ein. Salzwärme lagen nach. Starker abwärts waren Bekkerlein, welche 7 pSt. höhersteilen 4.30 pSt. einbüßten. Weiter gehalten haben sich Kreditaktien mit Ausnahme von Diskontokommandit, welche schwach lagen. Fonds wenig verändert und ziemlich abgesehen. Interesse behauptet nur für Japaner und Zinsenlose, letztere 2 pSt. höher. Im weiteren Verlauf war der Verkehr ruhig bei ununterbrochener Grundhaltung. An der Raddriebe Schiffahrtaktien fest, besonders Kaiserfahrt. Es notierten: Kredit 111.50, Diskontokommandit 106.00, Dresdner 104.25, Staatsbahn 161.50, Lombarden 25.00, Baltische 118.25, Ostbahn 221, Handelsbank 153.70, Hamb. Paketfahrt 104.90 a 105.50.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table with columns: Reichsbank-Diskont 5 Prozent, Schlußkurse, Wechsel, and other financial data.

Staatspapiere A. Deutsche.

Table with columns: 10, 11, 10, 11. Lists various state securities and their prices.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with columns: Aktien industrieller Unternehmungen, listing various industrial companies and their stock prices.

Bergwerksaktien.

Table with columns: Bergwerksaktien, listing various mining companies and their stock prices.

Wanndbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table with columns for bond types (e.g., 4% Pr. Anl., 4% Pr. Anl. 1910) and their corresponding values.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing various bank and insurance stocks such as Badische Bank, Berg u. Metall, and others with their prices.

Berliner Effektenbörse.

Privattelegraph des General-Anzeigers.

Text report from Berlin, 11. Jan. (Abendbörse) discussing market conditions, interest rates, and the state of the economy.

Table of exchange rates for various locations including London, Paris, and Vienna.

Table of stock prices for various companies and sectors in Berlin.

Table of stock prices for various companies and sectors in Berlin, continuing from the previous table.

Pariser Börse.

Table of stock prices for various companies and sectors in Paris.

Londoner Effektenbörse.

Table of stock prices for various companies and sectors in London.

Wiener Börse.

Table of stock prices for various companies and sectors in Vienna.

Berliner Produktenbörse.

Text report from Berlin, 11. Jan. (Produktenbörse) discussing market conditions for various commodities.

Table of commodity prices for various goods such as wheat, rye, and oil.

Budapester Produktenbörse.

Table of commodity prices for various goods in Budapest.

Text report from Mannheim, 10. Jan. (Wirtschaftlicher Bericht der Direktoren) discussing local market conditions and business news.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Text report providing shipping news from various international ports and routes.

Telegraphische Schiffsahrts-Nachrichten des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Text report providing shipping news from the Norddeutscher Lloyd, including ship names and destinations.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Text advertisement for Marx & Goldschmidt, Mannheim, listing their services and contact information.

Table listing various goods and services offered by Marx & Goldschmidt, including prices and quantities.

Text advertisement for SARG, Berlin, 3.42 Ritterstr. II, Wion-Paris.

Advertisement for KALODONT PF. BESTE ZAHN-CRÈME, featuring a large logo and product name.

Advertisement for Quaker Oats, featuring the text 'Sparbarkeit' and 'mkeit' in large letters, along with a description of the product.

Text advertisement for Zwangsversteigerung (forced auction) on Wednesday, 12. Januar 1910.



Die Mühle

des menschlichen Körpers ist der Magen. Wenn Sie an einem franken Magen leiden...

Es gibt keinen Iose ausgewogenen Katheters Malzaffee, er ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Parcer Kneipp.

Bismarck hat einmal im Reichstag gesagt:

Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden. Ich aber sage: Haemacolade verdient es zu werden...

Frau Anna Hartwig, Berlin Cuxhavener Strasse 6.

Berliner Hygiene G.m.b.H. Frankfurt a.M. Elbestr. 52

Chocoladen-Greulich

Q 1, 8 am Spelsmarkt H 3, 21 empfiehlt gegen Husten und Heiserkeit Eucalyptus-Menthol-Bonbons...

Sammlung für die bedürftige Familie.

Transport 225.90 M. Es gingen ein: Ungenannt 2 M., G. P. 1 M., J. M., Feidenheim 1 M., D. S. 1 M. Zusammen 280.90 M.

Zur Entgegennahme von weiteren Gaben ist hier bereit Die Expedition.

Dr. S. Haas, Budendruckerei.

Unsere liebe Mutter, Frau Dorothea Fuchs Ww.

ist am Montag abend unerwartet verschieden.

Im Namen der Hinterbliebenen: Dr. Fuchs, Angenarzt.

Die Bestattung findet in Frankfurt a. M. statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schweren Verluste, der uns betroffen, für die zahlreichen Kranzspenden u. ehrende Beteiligung...

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Berta Oelkers, Wwe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kräftigung aus Anlass des Hinscheidens unserer unvergesslichen Gattin und Mutter sagen herzlichen Dank Die trauernden Hinterbliebenen:

Hel. Weckesser u. Kinder.

Mannheim, den 11. Januar 1910.



LUNGENkrankheiten Katarrhe Keuchhusten Influenza

werden in günstigster Weise beeinflusst durch das seit zehn Jahren bewährte

SIROLIN „Roche“

Man verlange in allen Apotheken ausdrücklich SIROLIN Originalpackung „Roche“ und lasse sich nicht minderwertige Nachahmungen aufreden.

Sirolinbroschüre D 5 auf Verlangen gratis und franko durch

F. Hoffmann-La Roche & Co., Grenzach (Baden).

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 12. Januar 1910, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal O 4, 5 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 18862 12 Mille Aigarten u. eine Freizeitanlage (Steig) Mannheim, 11. Jan. 1910. Doppel, Gerichthaus.

Gärtnerverpachtung

Rübe Neu-Steinheim, an der Heidenheimer Höhe, Pflanzfläche der Pflanzbahn, 7700 qm groß, mit 3 bebaub. Gewächshäusern, 200 Frühl. bebaub. Schuppen, Stall u. f. m. sofort preiswert zu verpachten. 18869

Geldverkehr.

Größere Betrag, Privatmann auf 1. u. 2. Hypothek abgegeben, CH. unter 18357 an die Expedition d. Bl. 18870

auf 2. Hypothek für 1. u. 2. Stelle, ganz oder geteilt auszuliehen, Offert, nur 28324 an die Exped. d. Bl.

Masken

Von den einfachsten bis zu eleganten Damenmasken in verl. G. P. 13, 1 Tr. 18871

Hochlegante Damenmasken u. Trachten zu verleih. 28338 R. u. B. pariserie.

Häbige Signetten in Samt u. Seide, Spanierin, Lilol. Virette, Tompau zu verl. u. zu verl. R. u. A. u. r. 28001

Ankauf.

Günstig anbreche Hecker auf Gemartung Mannheim oder Pararie zu kaufen gesucht, Offert, nur 28335 an die Exped. d. Bl.

Für leichtes Summwerz gebrauchtes, jung.

Pferd

(Springer) zu kaufen gesucht. Gesellschaft Eiuuer, Rheinstraße 10, 18872

Verkauf.

Doppelwohnhaus

in guter Lage des Lindenholz, 7% rentierend, ist besond. Verhältnisse wegen zu verkaufen. Offert, nur 28339 an die Exped. d. Bl.

Brilliant Collier

acht Diam. zu verkaufen, mit 19 Brillanten und weißgold. Armband mit 7 Brillanten. Collier 600 M., Armband 300 M., Beide Stücke erll. Halbj mit prima Steinen. Jede zerstückliche Garantie. Die Sachen haben doppelten Wert. Näh. Kollerring 28, Central-Hotel, Zimmer 11 nur Mittwoch mittags von 11-3 Uhr. 28343

kleiner gebrauchter

Raffenschrant

billig zu verkaufen. 18873 Althornstraße 13, part.

1 Buffet, 1 Diwan, 1 Pianino fast neu billig zu verkaufen. Gef. Offerten erbeten unter Nr. 28321 an die Exp. dieses Blattes.

1 Kleiderst. 1 wähl. Bett, 1 Wäschebrett bill. zu verl. Windenstr. 22, 5. Stod. 28322

Stellen finden

Gebildetes Fräulein, evgl. als Stütze gesucht. Dasselbe auch kinderlieb sein u. etwas Kenntniss im Franz. haben. Offert, nur 18347 an die Exped. d. Bl.

Correspondentin

die perfekt französisch u. Köchlein schreibt, auch mit leichtem Vorkenntnissen versehen ist, zum 1. Februar gesucht.

Nur Damen in gutem Alter, die eine mehrjährige Tätigkeit ausüben haben, werden berücksichtigt. Offert, in Angabe der Gehaltsanpr. nur 18398 an die Exped. dieses Blattes.

klein. Dienstmädchen sofort gesucht C. S. 17, 1 Treppe. 18874

Mietgesuche.

Wohl. kinderloses Ehepaar sucht per 1. März od. später 2 Zimmer nebst Küche in gut. Lage. Bevorzugt A. L. M. N oder Lindenhol. Offert, nur 28320 an die Exped. d. Bl.

Bahnung, 3-4 Zimmer und Bad auf 1. April in Mitte der Stadt zu mieten gel. Anträge mit Preisang. unt. P. 28345 an die Exped. d. Bl.

Läden.

In frequenter Lage ist ein großer Laden gegen mit Wohnung, Diagon. Verhältnisse per 1. April bill. zu verm. Gef. Anträgen u. Nr. 18861 a, b Exped.

Keller

Lagerkeller

am Reichenbach, 250 Quadrat groß, für alle Zwecke geeignet, sofort zu vermieten. Näheres unter 8 6, 27. 13816

Wohnungen.

R 5.2 5-Zimmerwohnung (old-style) Konf. (Mietf. u. restl. Zudeh. Näh. Baden Tel. 2835 18378

Brabmsstr. 12 parterre 3 Zimmer u. Bad, d. 1. April 1. u. Näh. 4. St. 18870

Hh. Lanzstr. 3

Quartierlokal gegenüber 2 neuen Bahnhöfen, 1 Treppe u. 2 u. 3 Zimmer mit Küche, Bad und wähl. Zubehör auch für Bureau sehr geeignet per 1. April in verm. Näh. Salzstr. 4. Stod. links an. 1287. 12881

Heinrich Lanzstr. 26

1 Treppe hoch 2 elegante 4-Zimmerwohnungen mit allem Zubehör (elektr. Licht) per sofort oder später zu vermieten. Näheres parterre. Tel. 2842.

Parterrewohnung, 1 3-Zimmer u. Küche in Badepar. zu verm. Näh. 2. St. 18871

Vangstr. 97, 2. Stod. 3 Zimmer u. Küche zu vermieten. 22717

Vangerstr. 12/14 3 Zimmer und Küche zu vermieten. 28360

Björn Björnson.

Montag, den 17. Januar, abends 1/9 Uhr im Versammlungs-Saal des „Rosengarten“ 4818

Nordischer Abend.

Karten werden in beschränkter Zahl ausgegeben und sind zum Preise von Mk. 2.— und Mk. 1.— zu haben in den Buchhandlungen Brockhoff & Schwalbe, O 1, 2, Julius Hermann, O 3, 6, A. Lanterborn in Ludwigshafen, im Bureau des Verkehrsvereins, N 1 Kaufhaus, und an der Kasse des Rosengarten.

Kunst-Gewerbeverein Pfalzgau

Verein für angewandte Kunst u. künstlerische Kultur.

Deutsche Generalrechtschule

Mannheim (E. V.)

Wohltätigkeitsverein für Waisenflege.

Sonntag, den 16. Januar im Bernhardushof

Winter-Fest

musikalisch-theatralischer Abend mit Ball zugunsten armer Waisenkinder. Anfang 6 Uhr.

Zum Eintritt berechtigten die Mitglieds-karten für 1910 (Loss für die Ortelotterie), diese 3 50 Pfr. sind zu haben in der Haupt-expedition des Mannheimer Tageblatt, H 2, 2; ferner bei: Frl. Gutmacher, D 1, 1; Herren: Herzberger, E 3, 17; Jos. Schroth, Schwesingerstr. 7; H. Hirsch, D 4, 17; E. Herbert, Q 2, 16; Hochschwunder, P 7, 14a; Peter Betz, S 2, 23; C. Kinkel, G 4, 1; Schilling, R 4, 15a; L. Schable, Luisenring 55; Bock, Q 6, 10; Schmitt, R 4, 10; Bels, E 2, 18. — Es werden zu den Mitgliedskarten gegen Anzahlung von Mk. 1.— pro Platz auch Karten für reservierte Plätze ausgegeben. Karten für reservierte Plätze sind nur in der Hauptexpedition des Mannheimer Tageblatt, H 2, 2 und abends an der Kasse zu haben.

Der Vorstand.

Hotel-Restaurant Medarthal

Heute Mittwoch

Grosses humoristisches Schlachtfest

ab 9 Uhr vorm.: Wellfleisch mit Kraut, ab 4 Uhr nachm.: Diverse hausgem. Würste prima Qualität 4844

ab 6 1/2 Uhr: Zum ersten Mal Gansneft.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein. Ehr. Wähler.

Die Schroedl'sche Brauereigesellschaft

in Heidelberg

hat mir den Alleinvertrieb ihrer Biere für Mannheim übertragen.

Ich empfehle ausgezeichnetes Lagerbier, hell und dunkel, ganz besonders mache ich aber auf ein hochfeines Tafelbier, hell nach Pilsener Brauart aufmerksam. Dasselbe wird selbst den vornehmsten Geschmack befriedigen und ist dem liebsten Publikum von den renommiertesten Hotels und Restaurants in Heidelberg her bestens bekannt.

Lieferung erfolgt in Flaschen oder Gebinden, frei in's Haus zu Tagespreisen. 4659

A 1 Nr. 6. Carl Köhler A 1 Nr. 6.

Telephon 3146.

Sammlung

für den unbemittelten Kranken zur Anschaffung künstlicher Beine.

Transport Markt 788.29

Es gingen weiter ein: J. M., Feidenheim 1 M., R. u. B. 1 M., D. S. 1 M. Zusammen M. 787.29

Kohlen Koks Anthracit Briketts für Füllöfen für Zentralheizungen. J.K. Wiederhold, Luisenring 37, Telefon 616.

Schöne Wohnungen von 3, 5, 7 und 8 Zimmern, im stil. und weill. Stadteil, an vermieten. Näheres Kirchenstraße 12. Sofort zu vermieten

2-Zimmer-Wohnung, Baldhofstr. 3 im Tschöck.

3-Zimmer-Wohnungen, Baldhofstr. 15 u. 13a nächst dem Tschöck mit Bad u. Bad. Verhältnisse mit Wohnung

Wohnung mit Wohnung, Friedrichsstraße 18 mit schönem Nebenzimmer und Glasfensterabstrahlraum. Georg Schollmeier, Stein-Plan-Stein, Rheinbühlstraße 3, Fernsprecher 2839 2819

Möbl. Zimmer D 7, 17, 2 Tr. gut möbl. im. Küche, Bad, Parierde u. f. m. zu verm. 28320

P 5.8 1 Tr. gut möblirt, 2 Zimmer sofort zu vermieten. 28320

U 4, 23, 2. St. L. gut möbl. sep. Balkonzimmer sofort zu vermieten. 28320

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. mit jed. Komfort für bessere Herrn zu vermieten. 28320 Kirchenstr. 16 part. a. Südfenst.

Bekanntmachung.

Die Ausdehnung der Mannheimer Bauordnung auf den neuen Gemarkungsteil Feudenheim betreffend.

Nr. 11 V.

Ortspolizeiliche Vorschrift.

Im Hinblick auf das Gesetz vom 28. Dezember 1909 die Bereinigung der Gemeinde Feudenheim mit der Stadtgemeinde Mannheim betreffend...

Die Bauordnung für die Hauptstadt Mannheim in der Fassung vom 17. April 1901 mit den Nachträgen vom 27. Februar 1904, 2. Dezember 1906, 30. Juni 1906, 25. März, 2. August und 18. Oktober 1909 wird auf die Gemarkung mit den in § 2 bis 4 dieser Vorschrift aufgeführten Sonderbestimmungen ausgedehnt.

Der alte Ortsteil Feudenheim rechts des Neckars, begrenzt im Westen durch die beiden Seiten der Friedhofstraße zwischen Wilhelm- und Bismarckstraße...

Das übrige Baugelände der bisherigen Gemarkung Feudenheim wird der IV. Bauzone mit offener Bauweise zugeteilt.

Für das Baugelände im Gemarkung 'Kugasse' finden die Vorschriften der ortspolizeilichen Vorschrift vom 3. Januar 1910 Anwendung.

Bis zur Erlassung anderweitiger Vorschriften können im Interesse der landwirtschaftlichen Betriebe sowie zur Erleichterung der offenen Bauweise Ausnahmen von den Bestimmungen der Bauordnung...

Mannheim, den 3. Januar 1910. Großh. Bezirksamt V. Roth.

Nr. 475 I. Vorstehende ortspolizeiliche Vorschrift bringen wir mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß die Pläne, in welchen die Grenzen der einzelnen Baugelände eingetragen sind...

Mannheim, den 7. Januar 1910. Bürgermeisterei: Dr. Finter.

Ortspolizeiliche Vorschrift.

Die Bauordnung für das Baugelände im Gemarkung 'Kugasse' in Feudenheim betreffend.

Aufgrund der §§ 23, 116 V. Str.-O.-V. der Bestimmungen der Landesbauordnung vom 1. September 1907, insbesondere der §§ 2 und 109, ferner des Ortsstatutes vom 15. Oktober 1908 sowie § 20 Absatz 3 der Reichsgewerbeordnung wird unter Aufhebung der ortspolizeilichen Vorschrift vom 10. Dezember 1902 für die Gemeinde Feudenheim mit Zustimmung des Stadtrats für den Gemarkungsanteil Feudenheim folgende, durch Erlaß des Landeshauptmanns vom 1. Januar 1910 Nr. 10013 für vollziehbar erklärte ortspolizeiliche Vorschrift erlassen.

Geltungsgebiet der Vorschrift. Für das in Plan beige dargestellte Baugelände, begrenzt von der Nordseite der Bismarckstraße, der Westseite der Schützenstraße, der Ostseite der Wilhelmstraße und der Südseite im S 4 den wird — die genannten Straßenbegrenzungen eingeschlossen — die offene Bauweise nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen eingeführt.

Allgemeine Bestimmungen. Auf dem oben näher bezeichneten Baugelände dürfen nur Gebäude in landhausartigem Charakter mit höchstens 2 selbständigen Wohnungen errichtet werden.

Neuere Gestaltung der Gebäude. Die Gebäude müssen auf allen Außenflächen architektonisch ausgebildet und in gefälliger Weise angeführt werden. Die Anwendung von in Holz ausgeführten Armaturenstellen wie z. B. bei Balken, Erkern, Balustraden, Vorhängen u. s. w. ist gestattet.

Neuere Gestaltung der Gebäude. Durch nachträgliche Aenderungen darf das gefällige Neuere oder das einheitliche Gesamtbild der Gebäude und Gebäudegruppen nicht gestört werden. Im Uebrigen finden bei Umbauten die vorliegenden Bestimmungen sinngemäße Anwendung.

Rechtlicher Abstand der Gebäude. Der seitliche Abstand der Gebäude von der Nachbargrenze muß mindestens 2,50 m, bei Doppelhäusern mindestens 3 m betragen.

Abstände von der Bauflucht. Abstände und andere feine Bauteile dürfen, sofern Bau- und Straßenflucht zusammenfallen, insgesamt 1/3 der Gebäudebreite nicht überschreiten und nicht mehr als 12 cm vor die Fluchtlinie vortreten. In mehr als 1/3 der Fluchtlinie in der Richtung des Erdgeschosses, Boden, Treppen, Fensterrahmen und andere feine Bauteile dürfen bis zu einer Höhe von 2 m über dem Gehweg mit ihren größten Ausladungen höchstens 20 cm vor die Straßenflucht treten.

Abstände von der Bauflucht. Abstände und andere feine Bauteile dürfen, sofern Bau- und Straßenflucht zusammenfallen, insgesamt 1/3 der Gebäudebreite nicht überschreiten und nicht mehr als 12 cm vor die Fluchtlinie vortreten.

Abstände von der Bauflucht. Abstände und andere feine Bauteile dürfen, sofern Bau- und Straßenflucht zusammenfallen, insgesamt 1/3 der Gebäudebreite nicht überschreiten und nicht mehr als 12 cm vor die Fluchtlinie vortreten.

Abstände von der Bauflucht. Abstände und andere feine Bauteile dürfen, sofern Bau- und Straßenflucht zusammenfallen, insgesamt 1/3 der Gebäudebreite nicht überschreiten und nicht mehr als 12 cm vor die Fluchtlinie vortreten.

Abstände von der Bauflucht. Abstände und andere feine Bauteile dürfen, sofern Bau- und Straßenflucht zusammenfallen, insgesamt 1/3 der Gebäudebreite nicht überschreiten und nicht mehr als 12 cm vor die Fluchtlinie vortreten.

Abstände von der Bauflucht. Abstände und andere feine Bauteile dürfen, sofern Bau- und Straßenflucht zusammenfallen, insgesamt 1/3 der Gebäudebreite nicht überschreiten und nicht mehr als 12 cm vor die Fluchtlinie vortreten.

Abstände von der Bauflucht. Abstände und andere feine Bauteile dürfen, sofern Bau- und Straßenflucht zusammenfallen, insgesamt 1/3 der Gebäudebreite nicht überschreiten und nicht mehr als 12 cm vor die Fluchtlinie vortreten.

Abstände von der Bauflucht. Abstände und andere feine Bauteile dürfen, sofern Bau- und Straßenflucht zusammenfallen, insgesamt 1/3 der Gebäudebreite nicht überschreiten und nicht mehr als 12 cm vor die Fluchtlinie vortreten.

Abstände von der Bauflucht. Abstände und andere feine Bauteile dürfen, sofern Bau- und Straßenflucht zusammenfallen, insgesamt 1/3 der Gebäudebreite nicht überschreiten und nicht mehr als 12 cm vor die Fluchtlinie vortreten.

Abstände von der Bauflucht. Abstände und andere feine Bauteile dürfen, sofern Bau- und Straßenflucht zusammenfallen, insgesamt 1/3 der Gebäudebreite nicht überschreiten und nicht mehr als 12 cm vor die Fluchtlinie vortreten.

Abstände von der Bauflucht. Abstände und andere feine Bauteile dürfen, sofern Bau- und Straßenflucht zusammenfallen, insgesamt 1/3 der Gebäudebreite nicht überschreiten und nicht mehr als 12 cm vor die Fluchtlinie vortreten.

Die Errichtung von 3 Wohnhöfen (Erdgeschoss und 2 Obergeschosse) zulässig.

Der Aufwuchs des Erdgeschosses darf nicht höher als 1,20 m über Gehwegoberfläche gelegt werden. Im Keller- und Erdgeschoss dürfen nur Kellerräume, Waschküchen und dergleichen sowie Aufwuchsräume, aber keine Wohn- und Arbeitsräume oder Kassen hergestellt werden.

Die Verteilung von Innenräumen im Dachhof ist gestattet.

Höhe der Gebäude. Einzelne örtliche Aufbauten, wie Dachgauben oder Nebelkühler, Erker- oder Turmaufbauten und Dachausbauten, deren Länge zusammengerechnet die Hälfte der Gesamtlängenausdehnung nicht überschreitet, sind zulässig; ebenso Ausbuchtungen, sofern deren Ausmaß nicht mehr als 1/3 der Länge der Gebäude vom Dachgesims (occipital) gemessen 3 m nicht übersteigt.

Die Länge der Aufbauten und dergl. wird auf der Höhe des Hauptgesimses der Straßenseite gemessen.

Rebengebäude. Die Errichtung einseitiger, nicht über 5 m hoher Rebengebäude, wie Reusen, Balken u. s. w. ist zulässig, dagegen bleiben Ställe mit Auswache von Halmstücken ausgeschlossen. Der Gehalt an Holz im Rebengebäude darf nicht mehr als 50 % der Grundfläche betragen. Die Entfernung der Rebengebäude von der Straßenseite muß mindestens 15 m betragen, während der seitliche Grenzabstand wie bei den Hauptgebäuden einzuhalten ist.

Solange die Nachbarn sich einig sind, und die Ausführung gleichzeitig erfolgt, können derartige Gebäude mit besonderer Genehmigung der Baupolizeibehörde auch auf der Grenze mit gemeinschaftlicher Brandmauer errichtet werden.

Die Außenwände dieser Gebäude sind ebenfalls in gefälliger Weise auszuführen.

Rebengebäude dürfen nicht früher gebaut werden als Vordergebäude.

Söhnlage der Gebäude. Vorgärten, Gassen und Hintergärten sind auf Straßenhöhe anzulegen.

Einfriedigungen. Die Einfriedigung der Grundstücke an den Straßenfluchtlinien hat durch gefällige Gitter, aus Steinern oder Eisenblech, die Höhe nicht mehr als 0,50 m über Gehwegoberfläche, das gesamte Gelände einschließlich Boden nicht über 2 m hoch sein.

Die Einfriedigungen sind in angemessenen Abständen durch gefällige Mauerwerk unterbrochen zu werden.

Für Einfriedigungen von Vorgärten an der Nachbargrenze gelten die gleichen Bestimmungen.

Ausfluß befähigender Anlagen. Anlagen der in § 26 der Bauordnung bezeichneten Art sowie sonstige Anlagen, welche die Nachbarschaft durch Rauch, Staub, Dampf, Geruch, Lärm, Erstickung oder ähnliche Einwirkungen belästigen können, dürfen innerhalb des in § 1 bezeichneten Baugeländes nicht errichtet werden, ebenso nicht landwirtschaftlicher Art dienende Gebäude.

Inkrafttreten. Diese Vorschriften treten mit der Verkündung in Kraft.

Mannheim, den 30. Dezember 1909. Großh. Bezirksamt V. Roth.

Nr. 476 I. Vorstehende ortspolizeiliche Vorschrift bringen wir mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß die Pläne, in welchen die Grenzen des Baugeländes eingetragen sind, im Rathaus K 2, Hof, Zimmer Nr. 101 und dem Rathaus im Stadteil Feudenheim, vom 12. bis 18. bis 14 Tage lang anliegen.

Mannheim, den 7. Januar 1910. Bürgermeisterei: Dr. Finter.

Bekanntmachung.

Erhebung der Verbrauchssteuer im Bezirk Feudenheim betreffend.

Nr. 688 I. Bis nach erfolgter Veröffentlichung des Beschlusses über die Ausdehnung der Verbrauchssteuerordnung der Stadt Mannheim bleibt die für Feudenheim bestehende Bierverbrauchssteuerordnung, welche nachstehend abgedruckt ist, in Geltung.

Die Zahlung der Verbrauchssteuer für das eingeführte Bier erfolgt bei der Zählstelle der Stadtasse in Feudenheim.

Bierverbrauchssteuerordnung für die Gemeinde Feudenheim.

In Gärten der Gemeindefaxe wird in der Gemeinde Feudenheim eine Verbrauchssteuer für Bier und Braumalz nach den folgenden Bestimmungen erhoben:

§ 1. Steuerbezirk. Der Verbrauchssteuerbezirk umfaßt die ganze Gemarkung Feudenheim. Die Gemarkungsgrenze bezeichnet den Steuerbezirk.

§ 2. Steuer- und Anzeigepflicht. Steuer ist in das Bier, sobald es mittels Kasse, Eisenbahn, Post, Schiff etc. in den Steuerbezirk eingeführt wird. Steuerpflichtig ist der Einführer, ausgenommen Reichspost und Eisenbahnen dessen Auftraggeber und der Empfänger des Bieres. Einführer und Empfänger sind verpflichtet, der Ortspolizeibehörde (Rathaus) den Eingang des Bieres unter Vorlage eines Begleitcheines anzuzeigen, aus dem ersichtlich sein muß: Abender, Einführer, Empfänger, Menge des Objekts, Tag der Abendung oder Einfuhrung.

§ 3. Die Gemeindefaxen und das Vollpersonal sind berechtigt, die Michtigkeit der Angaben des Begleitcheines namentlich bezüglich der Menge des Bieres zu prüfen, wobei ihnen die Steuerpflichtigen die erforderliche Hilfe zu leisten haben.

§ 4. Steuerbar ist ferner das innerhalb der Gemarkungsgrenze zur Bierbereitung verwendete Braumalz, sowie das zu gleichem Zweck eingeführte Malz.

§ 5. Für erhaltene Anzeile und Entrichtung der Steuer, welche bei der Einfuhr zu erfolgen hat, wird den Steuerpflichtigen Quittung erteilt, welche auf Verlangen der Behörde jederzeit vorzulegen ist.

§ 6. Die Steuerpflichtigkeit für das innerhalb der Gemarkung verwendete Braumalz wird nach dem Register der hiesigen Ortspolizeibehörde festgestellt. Den auswärtigen Brauereien wird auf besondere Anfragen durch den Gemeindefaxen, die Verbrauchssteuer auf Bier auf Grund von Vorkaufszugängen monatlich zu entrichten, die in diesen Fällen von den Brauereien bis zum 5. des folgenden Monats unter Vorlegung eines Vorkaufszuges an den Verbrauchssteuerleiter abzuführen ist.

§ 7. Steuerbefreiung. Die Zufuhr von Bier und Braumalz durch den Gemeindefaxen unterliegt der Steuer nicht, wenn ein Ausfuhr am gleichen Tage stattfindet und von der Sendung nichts im Bezirk zurückbleibt. Zur Zufuhr ist ein Begleitcheine nicht erforderlich.

§ 8. Steuerhöhe. Die Verbrauchssteuer beträgt: 1. für eingeführtes Bier pro Hektoliter 60 Pf.

2. für 100 Kilo getrockneten oder ungetrockneten Malzes, die bei einem Brauerertrag in einem Kalenderjahr steuerbar werden.

- 1. für die ersten 200 Doppelcentner 1 Mark 48 Pf. 2. für die folgenden 1300 Doppelcentner 1 Mark 88 Pf. 3. für die folgenden 1500 Doppelcentner 1 Mark 68 Pf. 4. für die folgenden 2000 Doppelcentner 2 Mark 28 Pf. 5. für die folgenden Doppelcentner 2 Mark 48 Pf.

Die Rückvergütung für das während eines Kalenderjahres angeführte, in der Gemeinde gebrannte Bier wird für jede einzelne Bierbrauerei nach den für die Rückvergütung der hiesigen Brauereien geltenden Vorschriften am Schluß des Jahres fragehaft.

Die Steuerrückvergütung ist nach dem für jede Bierausführende Brauerei von der Steuerverwaltung ermittelten durchschnittlichen Malzverbrauch für ein Hektoliter Bier und nach der Steuerleistung dieser Brauerei in dem nachgehenden Kalenderjahr, beginnend mit dem höchsten von ihr bezahlten Malzverbrauch zu bemessen. Der Steuerrückvergütungsbetrag darf jedoch ein durchschnittlicher Malzverbrauch von mehr als 35 kg für ein Hektoliter Bier nicht in Grund gelegt werden. Während des Kalenderjahres wird die Steuerrückvergütung zunächst nach dem Satze von 38 Pf. (1/10 des Satzes für eingeführtes Bier) für ein Hektoliter gemindert, falls aber für das vorhergehende Kalenderjahr ein niedrigerer Satz ermittelt war, wird zunächst nur dieser vergütet. Am Schluß des Jahres wird jedoch der zu wenig oder zu viel geleistete Betrag durch Rückvergütung oder Rückzahlung ausgleichend.

Die Rückvergütung für Bier, das gegen Verrechnung der örtlichen Brauerei in die Gemeinde eingeführt worden ist, beträgt 60 Pf. 1/10 des Steuerlozes für eingeführtes Bier für das Hektoliter.

Verlegung der Steuer- und Anzeigepflicht. Durch gänzliche oder teilweise Nichterfüllung der Steuer- und Anzeigepflicht oder durch betrügerische Verrechnung einer Rückvergütung, die nicht oder in geringerer Höhe anzuhand, wird — abgesehen von der Pflicht der Nachzahlung — eine Geldstrafe im Schaden und im Wiederholungsfall im Schaden Betrage der geschätzten Abgaben oder zu viel empfangenen Rückvergütung verurteilt.

Nachdem Recht der Gemeindefaxen das Fest- und Veräußerungsrecht über die nicht angewendeten oder nicht verbrauchten Objekte bis zur Höhe der Steuer und der verwirklichten Strafe zu.

Für Verleihen oder Nachlässigkeit eines Steuerpflichtigen kann Ordnungsgeld bis zu 10 Mark eintreten. Verstöße gegen diese Verbrauchssteuerordnung werden bis zu 10 A. geahndet, auch Verleihen, Weisung und Bestätigung sind strafbar. Abfällige und schätzbare Verbrauchssteuerhinterziehung werden wie die Verhinderung der gleichartigen Einzahlung verurteilt und bestraft. Streitigkeiten über die Veranlassung zur Zahlung der Verbrauchssteuer, über das Recht auf Rückvergütung und dergleichen entscheiden die Verwaltungsbehörden.

Ausführungsbestimmungen. Weitere Vollzugsbestimmungen erläßt der Gemeindefaxen.

Feudenheim, den 24. Oktober 1909. Der Gemeindefaxen: Bohrmann, Seyfried, Schaaf, Elzer, Bühler, Rüb, Daff, Franz, Benninger.

Feudenheim, den 20. Mai 1908. Der Gemeindefaxen: Ruf, Benninger, Bühler, Schaaf, Franz, Seyfried, Elzer.

Mannheim, den 3. Januar 1910. Bürgermeisterei: Dr. Finter.

Bekanntmachung.

Den Bezug der Vorbildungsschule durch fortbildungsberechtigten Schiffer betr.

Nr. 197. Nach Erlaß der Oberbehörde vom 20. September 1907 Nr. 2024 ist fortbildungsberechtigten Schiffern an denjenigen hiesigen Kasernen, an denen die Schiffer während der Wintermonate ihren Aufenthalt nehmen, zum Besuch der Vorbildungsschule anzuhelfen.

Wir bringen diesen Erlaß den verantwortlichen Behörden mit dem Anfügen zur Kenntnis, daß die Anmeldung der Schiffer zum Vorbildungsunterricht sofort nach ihrer jeweiligen Ankunft im Schulhaus K 3, Hof, Zimmer 1 zu geschehen hat.

Zwischenbildungen werden gemäß § 2 des Gesetzes über den Vorbildungsunterricht vom 16. Februar 1874 mit Geld bis zu 50 Mark befristet.

Mannheim, den 19. Januar 1910. Des Reichsfinanzreferat: Dr. Siedinger.

Advertisement for 'Contor Imperial' featuring a portrait of a man and text: 'Wollen Sie eine sichere Existenz? Ich rate Ihnen, lernen Sie gründlich.' Includes 'Schon schreiben' and 'Buchführung etc.'

Advertisement for 'Pack- u. Einschlag-Papiere' in Rollen und Formaten. 'Muster zu Diensten.' 'Louis Marsteller 02, 10 Kunststrasse. Telefon 1010.' '8510'

Advertisement for 'Zephyr-Wäsche' (Vorhemden, Kragen und Manschetten). 'Leicht zu reinigen. Von Leinenwäsch nicht zu unterscheiden.' 'D 1, 13 Georg Hoffmann D 1, 13' '7087'

Bergbau von Banarbeiten.

Für den Reuben der Grubenwerke nebst Mannschaften in Mannheim sollen die nachstehenden Arbeiten in öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden.

a. Banarbeiten Voos 1 Klöße: Das 2 u. 3 je ein Vierhundert.

b. Korrekturen der Gruben: Das 4 Konfirmationsamt mit Arbeitsdiensteinweisung.

c. Elektrische Beleuchtungs- und Kraftanlage für die Grube.

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen an unserem Bureau zur Einsicht auf, wozu sich auch Angebotsformulare gegen Erstattung der Umdruckkosten erhältlich sind. Die Angebote sind bis zum Donnerstag, 20. Januar 1910, 11 Uhr vormittags vorzulegen und mit entsprechender Kasse zu versehen. Einzulegen: 9223

Bauamt, Mannheim, 8. Jan. 1910. Talstraße 18, 11. Evangel. Kirch. Bauamt: E. Döring.

Ziegenhof-Reinigung.

Freitag, 14. Januar 1910, vormittags 9 Uhr verleiern wir in der Verwaltungsbüro 4 abgängige Ziegenböcke, 3375

Mannheim, 8. Jan. 1910. Stadt. Gendarmerie: Krebs.

Gummiwaren aller Art 0408.

Irrigatoren Wochenbett-Bedarfsartikel

Marki-Drogerie F2,9 Doppelmeyr, F2,9

Telephon Nr. 4668.

Schöner Teint

ein jartes, reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, welche unermessliche Reize in der Hand aller Damen Welt das Leben zu allen Zeiten

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.

Städt. Gendarmerie: Krebs.